Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus vom 1.—15. Aug. 55000 M., durch die Post 55000 M ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossenschf. f. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Leschenfeldstr. 14. Fernruf 1046. 1047. 2231. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 3500 M. für den Millimeter Höhe u Spalte, 15000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 5000 Mk. | **Sonnabend, den 4. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 180**

200000 Ruhrarbeiter im Lohnkampf

Ausdehnung der Streikbewegung

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf, 4. August.

In allen Betrieben Rheinland-Westfalens stehen die Belegschaften in Lohnkämpfen. Im Ruhrgebiet haben sich die gestern gemeldeten Streiks ausgedehnt. Ueber 200 000 Arbeiter in Berg- und Hüttenbetrieben stehen teilweise in passiver Resistenz, teilweise im Streik. Forderungen, die von den Belegschaften aufgestellt werden, sind durchweg Wirtschaftsbeihilfen in Höhe von 5 bis 10 Millionen Mark. Es werden folgende Forderungen aufgestellt: Friedensreallöhne und dreimalige Lohnzahlung in der Woche; Beschlagnahme und Rationierung der Lebensmittel unter Mitwirkung der Kontrollausschüsse; Beseitigung jeder Werkspolizei; sofortige Bildung der proletarischen Hundertschaften; Aufhebung der Grenzsperre; Zusammenfassung der Lohnkämpfe; Einberufung eines rheinisch-westfälischen Betriebsrätekongresses; die Bildung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Die sozialdemokratische Essener „Arbeiter-Zeitung" nimmt keine Notiz von der fieberhaften Erregung in den Belegschaften.

Die Mansfelder Kumpels erzwingen die Abschlagszahlung

Eisleben, 3. August.

In den Betrieben der Mansfeld A.-G. löste folgender Aushang eine gewaltige Mißstimmung und Erregung aus:

Trotz energischer Bemühungen unsererseits und auch seitens der hiesigen Reichsbankstelle konnte uns die Reichsbank die für die Abschlagslöhnung nötigen Geldscheine nicht zur Verfügung stellen. Daher muß zu unserem großen Bedauern die Abschlagslöhnung am Freitag, dem 3. August, ausfallen.

Wir werden weiter bemüht sein, die notwendigen Zahlungsmittel herbeizuschaffen, und hoffen, daß wir am Sonnabend, dem 4. August, einen erheblichen Teil der Abschlagszahlung auszahlen können.

Nähere Mitteilungen werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben.

Der Arbeiterrat nahm zu diesem Aushang sofort Stellung. Während der Frühstückspause hielt die Belegschaft eine Versammlung ab, in der die sofortige Abschlagszahlung verlangt wurde. Nach dieser Versammlung war auf einmal Geld da, es wurde ein Teil des Abschlages gezahlt. Nur dem energischen Vorgehen des Arbeiterrats und der Belegschaft ist die Abschlagszahlung zu verdanken.

Auch auf der Kochhütte und in der Chamotte-Fabrik ruhte die Arbeit mehrere Stunden.

*

Viele Arbeiter glauben heute noch, daß der Vorstand des ADGB. erst am Anfang des Kampfes um die „Wertbeständigkeit" der Löhne steht. Die Aktion des ADGB. ist bereits am Ende, ist abgeschlossen und hat, wie gewöhnlich, mit einem Rückzug der ADGB.-Führer geendet.

Der bekannte „günstige Wind" gibt uns die Möglichkeit, aus einem **vertraulichen Rundschreiben der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände"** Tatsachen mitzuteilen, die bisher von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie verschwiegen worden sind, die aber beweisen, daß die „Aktion" des ADGB. für die „wertbeständigen Löhne" vollständig zusammengebrochen ist.

Bei diesem Rundschreiben der Arbeitgeberverbände handelt es sich um einen vertraulichen Bericht über die entscheidende Konferenz des Lohnpolitischen Ausschusses und des Reichsarbeitsministers vom 13. Juli.

Es heißt darin: Bei den Verhandlungen am 13. Juli war von Anfang an eine entgegenkommende Stellungnahme auf seiten der Arbeitnehmerschaft dadurch gesichert, daß der Reichsarbeitsminister die gewünschte Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten nur auf der Grundlage der tariflichen Verhandlungen geregelt wissen wollte und **ausdrücklich eine Regelung für das ganze Reich ablehnte.** Beeinflußt wurde diese Haltung noch durch die Vereinbarung in der Berliner Metallindustrie, bei welcher trotz aller Auslegung des „Vorwärts" die Arbeiter auf die automatische Anpassung verzichtet haben.

Die Arbeitgeber erklärten, daß der Kern ihres bisherigen Widerstandes gerade in dem Verlangen nach zwangsweiser Anpassung und Schematisierung gelegen hat, und daß sie hiernach, **nachdem diese Forderungen gefallen sind,** zu einem Entgegenkommen auf der Grundlage des Beschlusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates bereit seien. Denn dieser Beschluß stelle ausdrücklich fest, daß die Anpassung des Lohnes an den Lebenshaltungsindex **im Wege freier Verhandlungen erfolgt, also nicht zwangsweise und automatisch, daß die Wahl des heranzuziehenden Index gleichfalls in die freie Vereinbarung der Parteien gestellt wird,** und daß bei den übrigen kurzfristig zu gestaltenden Tarifabschlüssen

dieser Index nicht mit absoluter Zwangsläufigkeit auch hinsichtlich seiner Höhe berücksichtigt werden muß,

sondern bei den Verhandlungen als Norm zu nehmen ist.

Schließlich herrschte zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftsvertretern Uebereinstimmung darüber, daß es sich bei vorstehender Regelung um **einen Versuch und eine durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse bedingte Notmaßnahme handelt, von der die Parteien bei veränderter Sachlage wieder abzugehen berechtigt sind.** Mit diesem Ergebnis wurden die Verhandhandlungen zwischen Regierung, Unternehmern und Gewerkschaften als vorläufig abgeschlossen betrachtet.

Schließlich geben die Unternehmer in ihrem Rundschreiben folgende Anweisung:

„Das Ergebnis der Verhandlungen sieht keine zwangsmäßige Anpassung der Löhne und den Lebenshaltungsindex vor, sondern betrachtet den Index nur als Grundlage für die Verhandlung. Die Wahl des Index ist den Parteien überlassen. Es wird empfohlen, ähnlich wie in der Berliner Metallindustrie einen geheimen Index zu machen. Die Heranziehung des Großhandelsindex darf nicht zugestanden werden. Mit der Befolgung dieser Grundsätze ist der Beschluß des Reichstages über wertbeständige Löhne als erledigt zu betrachten. Durch die Ablehnung der zwangsweisen Anpassung der Löhne in den Lebenshaltungsindex bleibt bei den Verhandlungen mit den einzelnen Gewerkschaften weiterhin genügend Raum für die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit der einzelnen Industrien und Betriebe. Insofern bedeuten die neuen Vorschläge im Kern

keine grundsätzliche Aenderung unserer bisherigen Lohnpolitik und Lohnfestsetzung."

*

Der ADGB. und die sozialdemokratische Presse verschweigen diese Tatsache und behaupten dafür, daß die wertbeständigen Löhne erreicht seien.

Sie greifen zu dieser Vortäuschung, weil sie sonst hätten Farbe bekennen müssen, ob sie nun gewillt sind, zu kämpfen oder nicht.

Die Reformisten vom Schlage der Leipart, Graßmann und Konsorten werden nie kämpfen. Aber den Arbeitern drückt der Hunger und die Not, sie müssen kämpfen. Die Gewerkschaften müssen den Kampf um den Friedensreallohn aufnehmen. Doch kein Einzelkampf, sondern nur organisierter Massenkampf führt zum Ziele.

Am nächsten Sonntag findet die Betriebsrätekonferenz des ADGB. für den Bezirk Halle-Merseburg statt, die zu der Lohnpolitik des Bundesvorstandes Stellung nimmt und sich mit den „wertbeständigen" Löhnen beschäftigen wird. Angesichts der Tatsache, daß der Bundesvorstand die aufgestellten Forderungen nach den „wertbeständigen Löhnen" kampflos preisgegeben hat, hat diese Konferenz erhöhte Bedeutung. Mit der Liquidierung des Ruhrkampfes geht Hand in Hand eine neue Teuerungswelle, die Lasten der Ruhrbesetzung sollen auf die Arbeiter abgewälzt werden. Schon heute bekommen die Arbeiter nicht ihren Hungerlohn voll ausbezahlt. Die Regierung Cuno ist vollkommen bankrott, der ADGB. hängt sich an diese bankrotte Regierung.

Diese Momente müssen die Arbeiter bei der Wahl zur Betriebsrätekonferenz beachten. Die Betriebsrätekonferenz des Bezirks Halle-Merseburg muß ein Signal werden für die gesamte Arbeiterschaft zur Aufnahme des Kampfes

für den Friedensreallohn,
für die Erfassung der Sachwerte,
für die Produktionskontrolle,
für die Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Die Halden sind leer — die Zechen liegen still

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schreibt, daß die Koksbestände an der Ruhr fast ganz abtransportiert sind. Die Franzosen verlangen, die Lagerbestände der Eisenwerke auszuräumen und die Arbeiter der Kokereien zur Aufnahme der Betriebe zu bewegen. Die Arbeiter verweigern die Arbeit unter den französischen Bajonetten. Im Essener Bezirk liegen aus diesem Grund die Zechen „Gustav" und „Heinrich", im Bochumer Bezirk die Zechen „Prinz von Preußen", „Amalie", „Philipp", „Gustav" und „Dorstfeld" still.

Die Bergarbeiter haben es bei der Sabotage der Gewerkschaftsvorstände und der Behörde nicht durchsetzen können, daß die Kohlen statt an Poincaré zu fallen, den notleidenden Arbeitern an der Ruhr verkauft werden. Sie verhindern jetzt durch ihre Streiks, daß der französische Imperialismus neue Kokszufuhr erhält.

Vor dem Angestelltenstreik in der Berliner Metallindustrie

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 4. August.

Unter starker Beteiligung ergeben die bisherigen Resultate der Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie eine überwältigende Mehrheit für den Streik. Beispielsweise im Osram-Konzern: 920 Angestellte waren stimmberechtigt, davon stimmten 597 für Streik, 74 für Annahme, 193 sind Urlauber und Kranke und 55 haben nicht abgestimmt. Es ergibt sich also eine Wahlbeteiligung von 92 Prozent und eine überschrittene Dreiviertel-Mehrheit für Streik.

Standrecht in Horthy-Ungarn

WTB. **Budapest,** 3. August.

Ein außerordentlicher Ministerrat beauftragte den Justizminister, das Standrecht für das ganze Land zu verkünden.

*

Wahrscheinlich handelt es sich darum, daß die Horthy-Regierung nach Bekanntwerden der Beschlüsse von Sinaja, die eine Oesterreichisierung Ungarns vorsehen, scheinbar gegen die sich aufbäumenden rechtsstehenden Elemente schlägt, um der Kleinen Entente ihre Kreditfähigkeit zu beweisen und schließlich das Sanierungsprogramm anzunehmen. In Wirklichkeit gilt das Standrecht der Arbeiterschaft, auf die alle Lasten dieser „Sanierung" abgewälzt werden sollen.

Zwei Weltwenden

Zum 4. August — von 1789 bis 1914

R. Schoenlank

„Revolutionen sind die Schnellzugslokomotiven der Geschichte."
K. Marx.

Was lehrt uns die Geschichte?

Die Geschichte ist ein Lehrmeister, durch den das Proletariat seine Einsicht in den Gang der Entwicklung vertiefen kann und Kraft zu neuen Kämpfen schöpfen soll. In den ermüdenden Tageskämpfen, zermürbt durch harte Fron, ist der Arbeiter allzuleicht geneigt, Geschehenes und die Zusammenhänge des Werdenden mit dem, was ist und was war, zu vergessen. Gerade in den Zeiten höchster politischer Aktivität der Arbeiterklasse ist es daher Pflicht, an den großen Tagen der Weltgeschichte Vergangenes am geistigen Auge vorübergleiten zu lassen, um Künftiges zu verstehen. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß große Tage es seien, an denen die Geschichte ausschließlich gemacht werde. Sie selbst sind ja nur Ergebnisse langer Entwicklungsreihen, aus denen sie sich hervorheben. Marksteine, an denen sichtbar wird, was unter der Decke der Erscheinungen sich langsam oder schneller durchsetzte. Sei dem, wie ihm wolle. Will man die Geschichte verstehen, muß aus dem Fluß der Ereignisse ein Tag gehoben werden, um den sich alles gruppieren läßt.

Revolutionen sind die größten Hebel der Weltgeschichte, sind nicht nur Bürgerkrieg und Zerstörung, sie sind auch geistige Sammlung und organisatorische Mobilmachung der Klassen. **Wer wissen will, wie Revolutionen sich weiter entwickeln, wie sie aus dem Schoß der Gesellschaft aus Licht der Oeffentlichkeit treten, der sehe sich den Massenaufmarsch am 29. Juli dieses Jahres an.**

Zweimal in hundertvierunddreißig Jahren hat der 4. August einen weithin sichtbaren Einschnitt in die Geschichte der Menschheit angezeigt: am 4. August 1789 und 1914.

Der 4. August 1789

Als am 14. Juli 1789 das Volk von Paris durch den Sturm auf die Bastille dem Absolutismus den Krieg erklärte, da ahnten wohl die Wenigsten, daß aus dieser Bewegung des Volkes ein Brand auflodern würde, der die Selbstherrlichkeit des Feudalismus in West- und Mitteleuropa in seinen heißen Gluten verzehren sollte. Ein Brand, aus dem, dem Vogel Phönix gleich, die menschliche Gesellschaft neu aufstieg, in der Gestalt des Kapitalismus. Was war die Triebfeder jener gewaltigen Ereignisse, die sich überstürzten, deren bunte Fülle heute noch, nach 134 Jahren, das Auge zu blenden droht? Es war das Aufkommen des dritten Standes, der sich gegen die privilegierten Klassen, Adel und Geistlichkeit erhob, um an die Stelle zünftlerischer Enge und feudaler Hintersassenschaft die Warenproduktion ungehemmt und ungehindert in Stadt und Land entfalten zu können. Lästige Schranken, Binnenzölle, Abgaben, Verkehrsbeschränkungen, Leibeigenschaft und Zunftwesen verhinderten das Entwickeln der Produktivkräfte. Der feudale Rahmen war dem Werdenden zu eng geworden. Er mußte gesprengt werden.

Da brach am 4. August 1789 der Damm. Die Nationalversammlung, die sich zur Hälfte aus Vertretern des dritten Standes, zur Hälfte aus Adeligen und Geistlichen zusammensetzte, hob entschädigungslos alle Privilegien auf, alle Vorrechte verschwanden. Die Leibeigenschaft wurde aufgehoben. Eine neue Zeit war hereingebrochen. So stark war der Druck der Ereignisse im Lande, daß die Nationalversammlung ihre berühmten Beschlüsse einstimmig faßte. Die denkwürdige Sitzung in der Nacht des 4. zum 5. August hatte das Antlitz Frankreichs verändert. Auf die Nacht des Feudalismus folgte das Morgenrot einer neuen Zeit. Alle Kräfte des Volkes, die so lange untätig sein mußten, wurden entfesselt.

Als das feudale Europa von Frankreich den Kopf seiner Revolutionsführer forderte, da warf es ihnen den Kopf seines Königs vor die Füße. Als es vom auswärtigen Feind mit Krieg überzogen wurde, als ein Teil Frankreichs sich gegen das Neue auflehnte, als die revolutionäre Bewegung sich nur noch auf Paris zu beschränken schien, als die Großbourgeoisie ihre eigne Revolution zu verraten drohte, als Getreidespekulanten und Wucherer die junge Republik zugrunde zu richten versuchten, da erhoben sich die Kleinbürger und Arbeiter von Paris unter der Führung der Jakobiner und retteten die Revolution durch die rücksichtsloseste Diktatur. Sie legten ihren Feinden, den aufständischen oder verschwörerischen Adeligen, den Kornwucherern und den sonstigen Feinden der Republik, die Köpfe vor die Füße. Sie rationierten die Lebensmittel, sie setzten Höchstpreise fest, und scheuten auch nicht vor den härtesten Requisitionen zurück, wenn außer den Kornspekulanten und Wucherern, gegen die sich die ersteren Maßnahmen richten, die Bauern mit der Lieferung von Lebensmitteln zurückhielten. Damals sprach einer der großen Männer der Revolution, St. Just: **„Das Brot ist das oberste Recht des Volkes!"**

Freilich über ihre Zeit konnten die Jakobiner nicht hinaus. Wohl wollten sie dem Kapitalismus, der sich eben erst zu entfalten begann und ausreifen mußte, schon Stillstand gebieten. Das war unmöglich! Und so scheiterten sie gerade in dem Augenblick, als sie auf dem höchsten Gipfel ihrer Macht zu stehen schienen. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0001

hatten der Großbourgeoisie, die wie immer und überall, unfähig und uneins war, aus eigner Kraft ihre Revolution zu Ende zu bringen, die Revolution gerettet. Als sie im Jahre 1795 endgültig abtreten mußten, Robespierre und seine Freunde waren bereits im Jahre vorher aufs Schafott geschickt worden, verschlug es nichts, daß der beste Degen der jungen Revolutionsarmee die Macht an sich riß und Kaiser wurde. Er mußte das Erbe der Revolution antreten und die Aufgaben derselben vollenden.

Der 4. August 1914

Wie ganz anders der schicksalsschwere Tag des deutschen Proletariats und der sozialistischen 2. Internationale, der 4. August 1914. Wiederum faßt ein Parlament einmütige Beschlüsse. Wiederum folgen sich die Ereignisse in überstürzter Hast. Ein Weltkrieg, wie ihn die Erde noch nie sah, geht über sie dahin. Auch dieses Mal ist, wie im Jahre 1789, der Kapitalismus der Anlaß und Urheber der Ereignisse. Aber er ist ein anderer geworden. Nicht mehr der junge Revolutionär, der sich die Welt nach seinem Willen gestaltet. Nein, ein ausgereiftes Wirtschaftssystem, das auf der Spitze seiner Entwicklung angelangt ist. Eine Wirtschaftsweise, deren Rahmen zu eng geworden, um eine Weiterentwicklung der ins riesenhafte gesteigerten Produktionskräfte zu ermöglichen. Der zum Imperialismus erstarkte Kapitalismus sieht keinen anderen Ausweg als den Krieg. Und wiederum tritt an die Massen des werktätigen Volkes die Aufgabe, seine geschichtliche Sendung zu erfüllen. Und was war ihre Aufgabe? Das, was den Kleinbürgern und Proletariern, den Sansculottes, unmöglich war, das war, nachdem der Kapitalismus seine höchsten Möglichkeiten entwickelt hatte, jetzt notwendig geworden: **Das Proletariat mußte sich eine Welt nach seinem Bilde schmieden!**

Und was tat das deutsche, das Weltproletariat? Es verleugnete sich selbst und kroch ohne Widerspruch unter die Fittiche des sich im Blute der Völker berauschenden Imperialismus.

Organisierter Arbeiter, was tatest Du, was Deine politische Organisation? O! Für die deutsche Arbeiterklasse war der 4. August ein Tag der Schmach und der Schande! Unter denen, die einstimmig im Reichstag die Kredite bewilligten, befand sich die starke deutsche Sozialdemokratie, die nach den Worten Haases „ihr Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht im Stiche lassen wollte". War auf den 4. August 1789 das Morgenrot einer neuen Zeit gefolgt, so schien es jetzt, als wollte der Stern des Sozialismus im Blute der Menschheit untergehen.

Jahr auf Jahr verrann, der Wahnsinn tobte durch alle Lande. Da, langsam, dann schneller, erst wenige, dann immer mehr folgten dem kleinen Häuflein derer, die sich um den Spartakusbund geschart hatten, dem Spartakusbund, der das Banner des Sozialismus wieder aufgenommen hatte und es dem Weltwahnsinn entgegenstellte.

Ausblick.

Deutscher Arbeiter, wenn Du am 4. August 1923 zurückschaust auf den Weg, den Du durchschritten, dann denke an das, was Du dachtest und tatest am 4. August 1914. Dann mache Dich und Deine politische Organisation verantwortlich für den Verrat, den Ihr am Wohle der gesamten Arbeiterklasse der Welt beginget.

Schöpfe aber auch aus den Ereignissen der französischen Revolution den unerschütterlichen Glauben, ja die Gewißheit, daß die Geschicke der Menschheit noch nicht aufgehalten werden können durch den Sturz einer Partei. **Was werden muß, wird, mag sich dagegen stellen was da will! Dir gehört die Zukunft dann, wenn Du begreifst, daß die Wirtschaftsweise des Kapitalismus zu Grabe geht, daß ihr folgen muß der Kommunismus!**

Die republikanischen Illusionen des 9. November 1918 sind verraucht. Die Arbeiterklasse hat begriffen, daß es nicht genügt, sich in republikanische Farben zu hüllen. Die Niederlagen der letzten Jahre rüttelten die Stumpfen und Verbitterten auf. Sie eilen zu den roten Fahnen der Einheitsfront. Ist die Mehrheit um sie geschart, ist der Wille erstarkt, dann

wird uns die Welt gehören, trotz alledem.

Entwaffnete Reichswehr

(Eigene Drahtmeldung)

Königsberg, 3. August.

Die Reichswehr durfte am vorigen Sonntag die Kasernen nicht verlassen. Sie ist bekanntlich so „zuverlässig", daß bei der ersten Gelegenheit die „Gefahr" besteht, daß sie geschlossen zu den Arbeitern überläuft. Es geht das Gerücht, daß die Reichswehr am Abend vorher gefragt worden ist, wie sie sich im Falle eines Falles am Sonntag stellen würde, wobei zwei Kompagnien geantwortet haben, daß sie gegen die Arbeiter nicht kämpfen werden. Aus diesem Grunde sollen diese Truppen entwaffnet sein.

*

Wenn es schon in den Reihen der bewaffneten Schützer des Staates so bedenklich kracht, daß einzelne Kompagnien entwaffnet werden müssen, so ist das nicht nur ein Zeichen des Bankrotts des Kabinetts Cuno, dann sind das allgemeine Zeichen des nahenden Zusammenbruchs der kapitalistischen Gesellschaft. Die Männer im Waffenrock erkennen, daß sie an die Seite des Proletariats gehören.

Rechtsregierung in Strelitz

(Eigene Drahtmeldung)

Strelitz, 3. August.

Die in den Wahlen zusammengebrochene Sozialdemokratie erhielt heute bei der Regierungsbildung von ihren bisherigen Koalitionsbrüdern den erwarteten Fußtritt. Die Demokraten halfen bei der Schaffung einer Rechtsregierung für Mecklenburg-Strelitz.

Ein Demokrat und ein Deutschnationaler wurden als Minister präsentiert. Und tatsächlich erhielten sie von 35 Abgeordneten 16 Stimmen der Demokratie, Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen, während nur 15 Stimmen der Sozialdemokratie und der Kommunisten gegen diese Paarung abgegeben wurden. Nur dadurch, daß sich die Deutschvölkischen der Stimme enthielten, konnte die kapitalistische, großagrarische Regierung als Minderheit-Regierung mit nur 16 von 35 Stimmen sich in den Sattel schwingen.

Die antisemitischen Deutschvölkischen als stumme Steigbügelhalter demokratischer Geldsackminister: das gibt ein Bild, das die Entlarvung dieser demagogischen Gesellschaft beschleunigen wird.

Kommunistenverhaftungen

Rotisbyran meldet aus Helsingfors: Hier wurden auf Anordnung der Behörden über hundert Kommunisten verhaftet, die in hochverräterische Umtriebe verwickelt waren. Es wurde der Befehl zur Verhaftung aller auf freiem Fuß befindlichen Mitglieder der kommunistischen Reichstagsgruppe und des Zentralvorstandes sowie der Funktionäre und der Redakteure der Kommunistischen Partei gegeben. Gegen die Verhafteten wird Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben.

Die Tagesproduktion an Banknoten, die zuletzt bis auf 4 Billionen Mark täglich gesteigert worden war, soll spätestens vom nächsten Donnerstag an 8 Billionen täglich betragen. Die hier und da noch bestehende Geldmittelknappheit werde in drei oder vier Tagen behoben sein.

Aus Sowjet-Rußland

Russisches Petroleum in England

Am Dienstag erklärte im Unterhaus der Handelssekretär, daß in den Jahren 1921/22 470 000 Hektoliter russisches Petroleum in England eingeführt worden seien.

Im zweiten Viertel des laufenden Jahres sind aus Batum und Noworossisk 82 000 Tonnen Naphthaprodukte im Werte von 600 000 englischer Pfunde exportiert worden.

Russischer Streichholzexport

Der Vorsitzende des russischen Streichholzsyndikats Galperin hat mit dem schwedischen Streichholzsyndikat Verhandlungen über die Gründung einer gemischten russisch-schwedischen Aktiengesellschaft für den Export russischer Streichholzfabrikate geführt. Die Verhandlungen sind noch nicht endgültig abgeschlossen.

Ausland

Arbeitskämpfe in Irland

Im Hafen von Dublin ist ein Streik ausgebrochen, weil die Mitglieder der Transportarbeitergewerkschaft von den Dubliner Schifffahrtsgesellschaften die Entlassung aller Mitglieder der Landesunion der Seeleute und Heizer fordern und sich weigern, mit den Angehörigen dieser gelben Organisation zusammenzuarbeiten. Da die Unternehmer außerdem noch den Beschluß gefaßt haben, die Löhne der Dockarbeiter bis auf das englische Niveau herabzusetzen, ist ein allgemeiner Streik in allen Häfen zu erwarten.

Der Kampf der Landarbeiter in Waterford dauert mit unveränderter Heftigkeit weiter an. Eine Aenderung der Lage ist nur insofern eingetreten, als sich die im Landbund organisierten Landwirte bemühen, faszistische Organisationen zu gründen und durch deren Stoßtrupps die Arbeiter zu terrorisieren.

Knebelung der Arbeiter in Horthy-Ungarn

Budapest, 2. August.

Die Lokomotivführer traten nach der ab 1. August erfolgten 200prozentigen Gehaltsaufbesserung (?) mit neuen Lohnforderungen an den Handelsminister heran. Sie machten aus ihrer Forderung eine Machtfrage und traten in den Streik. Die Regierung ist entschlossen, mit den energischsten Mitteln den Streik zu bekämpfen und Ordnung zu halten. Zu diesem Zweck wurde das Standrecht (!) verkündet und eine Verordnung zu möglichster Inanspruchnahme der Technischen Nothilfe erlassen. Der Verband der Lokomotivführer wurde aufgelöst. (!) Die Mitglieder des Exekutivausschusses der Streikenden wurden in Haft genommen.

*

So sieht es schon nach einer bürgerlichen Meldung im Lande Horthy's aus. Das ist die „Freiheit", die die Hitler und Ehrhardt hier in Deutschland einführen wollen. Standrecht für Hungernde!

Wirtschaftskrise in Amerika

In dem großen Baumwollindustrie-Zentrum von Fall River, Mass., sind die Unternehmer zu einer 50prozentigen Einschränkung der Produktion übergegangen. Von der Depression in der Industrie werden hauptsächlich diejenigen Werke, die Wäschestoffe herstellen, betroffen. In Newport wurde während des Monats Juni die Bauerlaubnis für Bauten in Höhe von 225 Millionen Dollar gegen 263 Millionen im Vormonat erteilt. Der Wert der erteilten Bauerlaubnisse war im Juni 1923 bereits niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Trotzdem die Bautätigkeit in Newport im Abnehmen begriffen ist, kann die Stadtverwaltung für ihre Schulbauten keine Maurer bekommen, obwohl sie ihnen einen Tagelohn von 12 Dollar garantiert. Bisher werden die Maurer noch vollständig von den spekulativen Bauherren absorbiert.

Kirchenglocken wandern zum Althändler. Aus der Gustav-Adolf-Kapelle auf dem Schlachtfeld von Lützen haben Einbrecher eine mehrere Zentner schwere Kirchenglocke gestohlen.

Der nahende Bankrott der deutschen Bourgeoisie und die Aufgaben der Kommunistischen Partei Deutschlands

Damit sind der Kommunistischen Partei die Aufgaben klar vorgeschrieben. Die erste Aufgabe besteht darin, die Mehrheit der aktiven Teile der Arbeiterklasse unter dem Banner der Kommunistischen Partei zu organisieren, und die Mehrheit der gesamten Arbeiterklasse wenigstens mit Sympathie für die Kommunistische Partei zu erfüllen. Manche Genossen sagen, Agitation und Organisation der Mehrheit der Arbeiterklasse ist gut, aber sie kann nur durch große Aktionen erreicht werden. Wir sagen umgekehrt, die großen Aktionen, insoweit es sich nicht um spontane Ereignisse handelt, sind nur möglich, wenn unsere Agitation verhundertfacht wird, wenn wir durch sie die breitesten Massen der Arbeiter erreichen, wenn wir ihr Aufbegehren in bewußtes kommunistisches Wissen und Wollen verwandeln. Wir haben bisher stümperhaft agitiert. Wir müssen jetzt eine Glocke werden, die das ganze arbeitende Volk hört. Wir haben 300 000 organisierte kommunistische Arbeiter. Wir haben nicht einmal verstanden, die drei Millionen Arbeiter in den Gewerkschaften, die mit uns zusammengingen, wenn auch nur in loser Form zusammenzufassen. Unsere Betriebsräte, unsere Gewerkschaftsfraktionen, unsere Kontrollausschüsse, unsere Hundertschaften müssen jetzt Millionen Arbeiter umfassen.

Die deutsche Bourgeoisie ist so organisiert, wie keine der Welt. Die Kommunistische Partei Deutschlands muß so organisiert sein, wie keine Kommunistische Partei der Welt.

Die Bolschewiki konnten mit 70 000 Mitgliedern die Macht erobern, denn die Bourgeoisie war unorganisiert, und sie verfügte über eine solche Organisation wie die russische Armee. Eine Million Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands ist das Minimum, das wir in der nächsten Zeit erreichen müssen. Unsere Organisation darf nicht ein Wahlapparat sein, sie muß eine zusammengeballte Faust sein, sie muß ein kämpfender Organismus sein, zusammengehalten nicht nur von der kommunistischen Idee, sondern von dem eisernen Korsett unserer Sturmbataillone der Hundertschaften.

Es ist sehr möglich, daß die KPD. vor die Frage des Kampfes auf Leben und Tod gestellt wird, bevor sie diese Aufgaben erfüllt hat. Aber dann wird sie unter tausendmal ungünstigeren Verhältnissen kämpfen. Und will sie fähig sein, zu kämpfen gegen Wind und Sonne, unter jeden Umständen, unter denen sie kämpfen muß, so muß sie sich die hier gezeichneten Aufgaben stellen und sie mit eiserner Energie auszuführen suchen.

*

Unser Wachstum liquidiert nicht die Einheitsfronttaktik; es stellt sie vor viel größere Aufgaben. Als wir erst versuchten, an die sozialdemokratischen Arbeiter heranzutreten, waren wir genötigt, vieles zu schlucken, um nur die Fühlung mit den sozialdemokratischen Arbeitern nicht zu verlieren. Es gilt jetzt, mutiger zu sein, es gilt jetzt entsprechend unserer gewachsenen Kraft aufzutreten. Das bedeutet nicht, übermütig zu werden, das bedeutet nicht, von den sozialdemokratischen Arbeitern zu fordern, sie sollen unsere Losungen annehmen, wenn sie sie noch nicht verstehen. Wir müssen dauernd das in den Vordergrund stellen, was die gesamte Arbeiterklasse versteht, um was sie kämpfen will. Aber diese Uebergangsforderungen, die notwendig sind, müssen nicht nur in der Agitation verbreitet werden, sondern sie allein können die Basis unserer Verständigung mit den Teilen der Sozialdemokraten bilden, die unter dem Drucke der Arbeiterklasse genötigt sind, mit uns zusammenzugehen.

Darum muß die Partei die linken Sozialdemokraten, wie Zeigner in Sachsen, vor die Wahl stellen: entweder ehrlicher Kampf gegen die Bourgeoisie für die Rettung der Arbeiterklasse von der Not, dem Elend und der Konterrevolution, oder sie muß ihnen ihre Unterstützung versagen. Wenn die Zeigner mehr Angst haben vor Cuno, Ebert oder Lipinski als vor uns, dann sind sie uns keine Weggenossen. Die Koalition bedeutet das Bündnis von Pferd und Reiter, sagte Tellerrand. Die sozialdemokratischen Parteiführer sind damit einverstanden, nur möchten sie die Reiter sein. Wir unsererseits erstreben nicht, die ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter zu unseren Pferden zu machen. Wir wollen zusammen mit ihnen ein Paar von Pferden sein, die den Wagen der deutschen Arbeiterklasse aus dem Dreck ziehen, in den ihn die Sozialdemokratie hineingeritten hat. Aber dann muß das linke sozialdemokratische Pferd auch ziehen, und zwar nach vorn, nicht nach hinten.

Einheitsfront bedeutet, beute Verhundertfachung unserer Agitation unter den breitesten Massen der Arbeiterklasse.

Einheitsfront bedeutet heute Verzehnfachung der Bedingungen nach Schaffung gemeinsamer Hundertschaften, gemeinsamer Betriebsräte, gemeinsamer Kontrollausschüsse mit den linken sozialdemokratischen Arbeitern.

Einheitsfront bedeutet heute, unverrückt festhalten an unseren Uebergangsforderungen, an der Parole der Kontrolle der Produktion, der Bewaffnung des Proletariats, der Erfassung der Sachwerte, Arbeiter- und Bauern-Regierung als der Basis des Zusammengehens mit den linken Sozialdemokraten.

*

Aber die Mobilisierung der Arbeiterklasse allein genügt nicht. Wir müssen hinein in die kleinbürgerlichen Massen, die proletarisiert werden durch die kapitalistische Wirtschaft in Deutschland. Die Kleinbauern, die Siedler, die Beamten, die Privatbeamten, die proletarisierten Intellektuellen, sie sind das Reservoir unserer Kraft, mögen sie auch heute noch in reaktionär-nationalistischen Formen denken. Wenn die Kommunistische Partei Deutschlands erklärt, sie wolle nicht nur für die Interessen der industriellen Arbeiter kämpfen, sondern für die Interessen aller, die unter dem Joche des Kapitalismus ächzen, so ist das keine Taktik, es ist Klassenstrategie des Proletariats. Die Taktik, das sind die Maßregeln, die notwendig sind, um eine Schlacht zu gewinnen. Die Strategie ist die Gesamtheit der Maßregeln, die notwendig sind, um den Krieg zu gewinnen. Unser Krieg wird gewonnen sein nicht an dem Tage, wo wir die Macht erobert haben, sondern erst an dem Tage, wo wir sie begründet haben, wo wir wenigstens im Roben den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft beendet haben. Wenn wir die kleinbürgerlichen Massen zu gewinnen suchen, so handelt es sich dabei nicht um kleine Schlauheiten, um die Zersplitterung der faszistischen Bewegung für einen Augenblick, ja sogar nicht nur darum, um Verbündete zu gewinnen zur Eroberung der Macht. Es handelt sich um die Eroberung einer großen, viele Millionen umfassenden Schicht, die uns nötig ist für den Kampf um die Macht, die uns nötig ist für den Kampf um den Sozialismus. Wir werden die Ingenieure, wir werden die Offiziere, wir werden die tüchtigen Bankbeamten nötig haben, wenn wir mit den geringsten Verlusten Deutschland aus der Not herausführen wollen. Um sie zu gewinnen, müssen wir zu Zweifachem bereit sein. Wir müssen mit der ganzen Hingabe ihnen helfen, ihre alten Vorurteile abzustreifen, wir müssen versuchen, große Teile von ihnen zu Kommunisten zu machen. Gleichzeitig aber müssen wir bereit sein, Bündnisse auch mit diesen Teilen von ihnen einzugehen, die, ohne gewillt zu sein, unsere Theorie anzunehmen, die, bettend an ihren eigenen ideologischen Formen, praktisch um dasselbe kämpfen wollen, worum wir in diesem Abschnitt der Geschichte kämpfen. Die russische Intelligenz begann ihren historischen Aufstieg mit der sozialistischen Ideologie, und noch in der Zeit, wo sie auf seiten des Kapitals gegen die Arbeiterklasse kämpfte, schwenkte sie das Banner des Sozialismus. Das deutsche Kleinbürgertum ist schon genötigt, gegen den Kapitalismus zu kämpfen und klebt noch nicht nur an der kapitalistischen Ideologie, sondern sogar noch an der vorkapitalistischen. Es gibt in Deutschland Leute, die die Nationalisierung der Banken fordern und gleichzeitig den Katholizismus und Protestantismus ersetzen wollen durch den Kultus des Wotan. Di Kommunistische Partei muß die Realitäten sehen durch die Nebel der alten Ideologien.

Die Arbeit in den kleinbürgerlichen Massen hat erst begonnen. Aber schon versteht die Schwerindustrie, schon verstehen die Aasgeier des deutschen Versalls, die auf dem Rücken der kleinbürgerlichen Massen mit den Händen des nationalistischen Kleinbürgertums ihre Herrschaft aufrichten wollen, daß ihnen eine große Gefahr droht, wenn das Kleinbürgertum, von ihnen aufgerüttelt, die Schuppen vor den Augen verliert. Die Geldgeber und die Organisatoren des Faszismus werden versuchen, die kleinbürgerlichen nationalistischen Massen in Zusammenstöße mit der Arbeiterklasse hineinzumanövrieren, damit sich ein Abgrund zwischen den zwei Armeen der Revolution in Deutschland auftut; zwischen ihrer Avantgarde und ihrer Nachgarde. Unsere Aufgabe besteht darin, durch den Aufmarsch der Arbeitermassen, durch ihre Mobilisierung und durch ihre Wehrhaftigkeit womöglich den kleinbürgerlichen Massen die Luft zum Anbändeln zu nehmen und gleichzeitig, wo wir ihnen die geballte Faust zur Abwehr entgegenstrecken, ihnen die Hand zum Bündnis entgegenzustrecken; denn wir können tief überzeugt sein, daß diese Massen zu uns gehören werden, wenn sie sehen, daß wir die Macht und den Willen haben, der Not des deutschen Volkes den Krieg zu erklären.

*

Die Zeit des Generalsturmes ist noch nicht da. Sie reift aber heran. Daß sie heranreift, das zeigen: a) die Aussichtslosigkeit der deutschen Bourgeoisie, die die Krise Deutschlands nicht lösen kann; b) die wachsende Zerfahrenheit und Zerklüftung der deutschen Bourgeoisie; c) der Zerfall der Macht der Sozialdemokratie; d) unser Wachstum. Die strategische Aufgabe der deutschen Kommunisten besteht darin, das Reifen der Revolution bewußt durch unsere organisatorische Arbeit zu fördern, unsere Kräfte zu stärken, die Reserven der Arbeiterklasse heranzuziehen, Verbündete im proletarischen Kleinbürgertum zu suchen, das Maximum unserer klaren kommunistischen Agitation mit einem nüchternen Eingehen auf alle Kompromisse zu verbinden, die notwendig sind, auch unsere Basis zu erweitern und die auf der Linie der historischen Entwicklung liegen, die Kommunistische Partei zum lebendigen Gewissen des leidenden deutschen Volkes zu machen, damit sie sein Führer werden kann. Wir müssen die Schlachten schlagen, vor die uns die Geschichte stellt, aber wir müssen dabei noch immer im Auge behalten, daß wir momentan noch schwächer sind. Wir dürfen jetzt nicht nur noch keine Generalschlachten liefern, sondern wir müssen alles vermeiden, was dem Feinde ermöglichen würde, uns teilweise zu schlagen. Die Zeiten der Märzniederlage, die eine Niederlage einer sich zurückziehenden Armee war, die nicht bemerkt hat, daß die Zeit ihrer Offensive vorläufig vorüber ist, sind vorbei. Aber es sind Niederlagen möglich, die ein Heer erleidet, wenn es bei ungenügender artilleristischer Vorbereitung zur Offensive übergeht. Es verblutet an den Drahtverhauen des Gegners. Sollte der Gegner selbst zur Offensive übergehen, so wird er sich verrechnen. Wir müssen die Partei bereit machen, um den Angriff des Gegners nicht nur abwehren zu können, sondern um, wenn er angreift, nach der siegreichen Abwehr zum Angriff überzugehen. Aber die Entscheidung dürfen wir von selbst noch nicht suchen.

*

Das ist die Lage in Deutschland. Das ist die Lage der Kommunistischen Partei. Das sind ihre Aufgaben. Sie erfordern von ihr die größte Anstrengung ihrer Kräfte, die größte Zuversicht, den Glauben an die eigenen Kräfte, Energie, Enthusiasmus, aber auch eiserne Kühle und strategische Ueberlegenheit. Dann wird auch die Zeit kommen, wo die deutschen Kommunisten sich sagen können: Mut, Mut und noch einmal Mut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0002

Ein Stück Wegs?

Von Graf E. Reventlow

Zum Anti-Faschistentag gab das Zentralorgan unserer Partei, die „Rote Fahne", ein besonderes Blatt „Deutschlands Rettung" heraus, das sich ausschließlich mit den Deutschvölkischen befaßte. Auf diese Sondernummer und einen Artikel des Genossen Paul Frölich in der Broschüre „Schlageter" sendet Graf Ernst Reventlow, der geistige Führer der Deutschvölkischen, der „Roten Fahne" folgenden Artikel als Antwort, den auch wir abdrucken, da der „Klassenkampf" jedem, der zu den Zeitfragen sachlich etwas zu sagen hat, zu Worte kommen läßt. Das „Volksblatt" faselt bereits von einer kommunistisch-deutschvölkischen Verbrüderung, es braucht eine Ablenkung der Oppositionsbestrebungen, die sich auch im sächsischen Bezirk der SPD. bemerkbar machen und die sich besonders gegen die Haltung des „Volksblatts" richten. Unsere Antwort auf den Artikel des Grafen Reventlow bringen wir in nächster Nummer. Red. des „Klassenkampf".

In der Schrift „Schlageter" (Verlag Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten Berlin) beschäftigt sich Herr Paul Frölich mit meinem Artikel: „Mit Radek?", den ich im „Reichswart" als Stellungnahme zur Radekschen Rede: „Leo Schlageter, der Wanderer ins Nichts" veröffentlicht hatte. Herr P. Frölich stellt mit in seiner Antwort auf diesen Artikel einige Fragen, die ich, so weit es in einem Artikel möglich ist, hier beantworten möchte:

Herr P. Frölich erklärte für einen Widerspruch: wenn ich einmal sage, wir Völkischen seien aufrichtige und gründliche Bekämpfer des Kapitalismus und andererseits wir kennen keine Klassen und wollen keine Klassen! Herr Frölich begründet seine Behauptung: wer vom Kapitalismus spreche, stelle die Kapitalistenklasse der Arbeiterklasse gegenüber, und zieht stillschweigend den Schluß, wer den Kapitalismus bekämpfen wolle, müsse folglich die Klasse als Tatsache anerkennen und **Klassenkampf** führen. Ich teile diese Ansicht nicht, weil ich den Begriff des Kapitalismus viel weiter fasse. Dem Kapitalismus steht nicht allein die Industriearbeiterschaft gegenüber und entgegen, sondern das tun auch alle anderen Schichten und Berufsstände, die eben nicht selbst besitzende Vertreter des Kapitalismus sind. Ueberhaupt muß ein vernünftiger und auf Recht und Gerechtigkeit gegründeter Staatsgedanke antikapitalistisch sein und sich **demgemäß** als Staat verkörpern. Klassen und Klassenkampf halte ich für die Erscheinungen der Ungesundheit und für verderblich, denn sie zerreißen die im Grunde organische Volkseinheit, bzw. halten bestehende Risse offen und verhindern, daß sich die Deutschen der verschiedenen Berufe und Bildungsgrade zu verstehen, einander näherzukommen versuchen und schließlich das Vertrauen zueinander gewinnen, welches Volksgenossen geziemt. Herr Frölich sagt: die Klassen sind da, sie lassen sich nicht wegreden! Wegreden lassen sie sich sicher nicht, wohl aber durch gemeinsames Arbeiten innerhalb des Volkes lassen sie sich beseitigen. Im Gegensatz zu Herrn Frölich bin ich der Ansicht, daß der Kampf gegen den Kapitalismus in Deutschland nicht zum Ziel führen kann, wenn er als Kampf nur einer bestimmten Klasse im Zeichen: „Klassenkampf" geführt wird.

Herr Frölich wirft die Frage auf, ob ich aus dem zu bekämpfenden Kapitalismus seine Erscheinungsformen in Deutschland ausschließe. Nein, das tue ich nicht, und ich bin durchaus der Ansicht Herrn Frölichs, wenn er sagt, daß die aktive und passive Internationalisierung des deutschen Industriekapitals in jeder Form zum Schaden des deutschen Volkes ist. Ich stimme auch darin mit ihm überein, daß die, übrigens schon früher im „Reichswart" von mir verurteilten Bestrebungen einer französisch-deutschen Industrien-„Verschmelzung" die Interessen der Nation „vor die Hunde werfen". Ich bin bereit, aus diesem Standpunkt jede Konsequenz zu ziehen, von der ich überzeugt bin, daß sie dem Volke, der Nation dilft, zu leben und die Freiheit zu gewinnen.

Der Satz meines Artikels, der innere Feind in Deutschland seien alle Internationalen und international Gerichteten, bezeichnet Herr Frölich als Erklärung der Todfeindschaft, denn die Kommunisten seien international, weil die Arbeiterklasse, Kopf- und Handarbeiter, in allen Ländern dem Kapital als Feind gegenüberstünden und das Ziel dieses Kampfes in jedem Lande nur „durch Vorsturm der Arbeiter in anderen Ländern" zu erreichen sei. Ich habe in meinem Artikel weiter gesagt: die völkische Bewegung werde auf völkischem Boden, auf dem Boden des deutschen Volkes bleiben. „Auf diesem Boden allein liegt auch Gedeihen und Zukunft des deutschen Handarbeiters. Von ihm aus allein, d. h. wenn er fest auf ihm stehen bleibt, kann er mit Nutzen internationale Vereinbarungen treffen". Danach wäre der Gang entgegengesetzter Natur: der Kommunismus ginge vom Internationalen aus und gelangte, nach Herrn Frölich, von da zur Vertretung der Interessen und des Freiheitsrechts der Handarbeiterschaft der einzelnen Nationen. Wir, die Völkischen, gehen von eigenem Boden, von eignem Volk aus, bleiben auf ihm und gelangen von da aus zu internationalen Vereinbarungen und Beziehungen. Der letzte Standpunkt und Weg ist meiner Ueberzeugung nach der gesunde, der andere ist ungesund und kann deshalb zu nichts Gutem für das Volk führen, am allerwenigsten angesichts der bekannten Eigenschaften und Schwächen der Deutschen und der jetzigen Lage Deutschlands. Deshalb antworte ich auch auf die Frage Herrn Frölichs: ob meiner Ansicht nach der Kommunismus die nationalen Interessen Deutschlands gefährde: daß dies in der Tat bis jetzt der Fall ist. Auch war seine Stellungnahme — bis zu Radeks Schlageter-Rede — durchweg ausgesprochen vehement antideutsch, antinational. Der Kommunismus kann sich nicht wundern, wenn seine neuerliche Haltung zunächst starker Skepsis begegnet. Hierauf wird Herr Frölich mir mit dem Satz seines neulichen Artikels antworten: „Wir werden den Nationalismus stets rücksichtslos bekämpfen, wo er als Maske für reaktionäre Bestrebungen auftritt." — In der Sondernummer der „Roten Fahne": „Deutschlands Weg", wird den Nationalen und Völkischen in den stärksten Ausdrücken nachgesagt, daß sie heuchelten und lügen und Landesverräter seien, daß sie die früheren Zustände wieder heraufführen, sich bereichern und ihre alten Kastenvorteile wieder haben wollten. Sie versuchten das Volk nur für diese Ziele zu mißbrauchen, indem sie ihm soziale und nationale Ziele vorschwindelten. Die Sondernummer der „Roten Fahne", nicht zu reden von zahllosen anderen Veröffentlichungen der kommunistischen Presse, die mit derartigen beschimpenden Behauptungen en gros arbeiten, behauptet Dinge, die den Tatsachen nicht entsprechen. Es gibt keinen völkischen Führer, und es gibt keine völkische Organisation, die auch entfernt nur daran dächten, die früheren deutschen oder ähnliche Zustände wieder heraufführen zu wollen, ganz abgesehen von der Torheit eines solchen Gedankens. Es gibt auch keinen völkischen Führer und keine völkische Organisation, die im Dienste des Kapitalismus stände, die alte Kastenvorteile erstrebte, die der Bevölkerung Ziele und Wege vorzuliegen versuchte, an die sie im Grunde nicht dächte. Die Fuchs und Machus usw. usw. haben nichts mit den Völkischen zu tun gehabt und das gleiche gilt von solchen, die wie Hochstapler sich des völkischen Etiketts bedienen, um damit eigene Geschäfte zu machen. Solche Dinge kommen in allen Parteien, Organisationen usw. vor, und ich kann es nicht loyal finden, wenn die kommunistische Propaganda mit diesen Dingen die Völkischen überhaupt zu sogenannten Reaktionären und Volksbetrügern zu stempeln versucht. Immerhin brauchte man sich bei der gegenseitigen schroffen Kampfstellung auch darüber nicht zu wundern, wenn nicht inzwischen die Schlageter-Rede Radeks **eine neue** Strategie — oder ist es nur eine Taktik? — der Kommunisten in Deutschland verkündet hätte. Herr Frölich sagt in seiner Antwort: „Wer ohne Kanüne ein Stück Wegs mit uns marschieren kann, der wird uns bereit finden." Durch solche Auslassungen wie in der Sonderausgabe „Deutschlands Weg" kann die Massenproduktion von Kanüne nur mächtig gefördert werden und die Auffassung der Sondernummer und zahlreicher sonstiger kommunistischer Artikel wird sich als ein Irrtum herausstellen: man könne die Völkischen von ihren Führern trennen und einfach in die kommunistische Bewegung „übernehmen". Die Sondernummer spricht zu diesem Zweck von Gegensätze der völkischen Führer untereinander, und die „Rote Fahne" bezeichnete diese neulich als Zersetzungserscheinungen unter den Völkischen. Diese Berechnung wird sich als irrig erweisen. Im kommunistischen Lager weiß man gut genug, die Stärke, oder wie Herr Severing in einem Anfall von Erkenntnis im „Vorwärts" schrieb, „motorische Kraft" der völkischen Bewegung richtig einzuschätzen. Kann man ernstlich glauben, daß diese Bewegung durch Meinungsverschiedenheiten einiger Führer kopflos und abgeleimt werden könnte? Das wäre ein großer Irrtum. Die völkische Bewegung drängt zur Einheit und Einigkeit und wird dahin gelangen, sie wird und kann sich auch von ihrer völkischen Grundlage nie abdrängen oder ablenken lassen; denn diese ist ihr immanent.

Die Völkischen, Herr Frölich, wollen keine Abenteuerpolitik nach außen treiben. Ich habe wiederholt im „Reichswart" mich gegen eine solche gewandt. Wenn Sie fragen: **welche Politik gegen Frankreich?** so würde sie wesentlich auch davon abhängen, ob es möglich wird, mit dem Kommunismus zu einer Kooperation zu gelangen. Schablonenpolitik wäre das Ende, und öffentliche Erörterung in diesem Augenblicke würde nur die Geschäfte der Unterdrücker besorgen. — Die Völkischen denken nicht an „eine Fesselung der Arbeiterschaft nach Mussolinis Beispiel"? Der Name Mussolini gibt mir Anlaß zur folgenden Bemerkung: Ebensowenig wie Mussolini mir jemals als Vorbild für Deutschland erschienen ist, noch überhaupt als eine bewundernswerte Erscheinung, so steht es mit dem sogenannten Fazismus. Dieser Begriff des modernen Italiens ist auf Deutschland ebenso unübertragbar wie Mussolini selbst. Auch mit Mahnworten aber kämpfen Götter selbst vergebens. Wir Deutschen leiden an der Krankheit des Suchens nach fremden Beispielen und der Rasserei des Importierens. Eben hier liegt meiner Ansicht nach auch einer der Grundfehler in den Anschauungen und Gedanken der Kommunisten Deutschlands: eines schickt sich eben nicht für alle. Dagegen bin ich durchaus Herrn Frölichs Ansicht, wenn er der Entente gegenüber Stärkung der Volkskraft verlangt und innerliche Verbindung der großen Masse mit dem Geschick des Reichs. Auch mit seinen Einzelausführungen hierzu kann ich mich im wesentlichen einverstanden erklären. Wenn Herr Frölich aber den Radekschen Hinweis zitiert: 1813 habe man den Befreiungskampf erst nach Befreiung der Bauern führen können, ebenso gelte es heute die **Befreiung der Arbeiterschaft**, so muß dem entgegnet werden, daß das Preußen von 1813 gleichwohl nicht unter die Diktatur der Bauern gestellt worden ist. Das kommunistische Verlangen einer Diktatur des Proletariats findet mithin in der Geschichte keine Parallele und der Anspruch auf eine solche Diktatur ist ungesund und entbehrt des Rechtes, ganz abgesehen von dem Problem ihrer Ausübung. Völkisch ist der Anspruch, gleiche Berechtigung und gleiche Freiheit aller. Wirft der Kommunismus aber hier die Macht frage auf, so ist Diskussion unnötig und der Fall klar. Ganz meine Auffassung ist dagegen: „Mit den Arbeitern, niemals gegen die Arbeiter, ist der Sieg gewiß." Ich muß allerdings hinzufügen, daß ich im Gegensatz zu der Kommunistischen Partei die Bezeichnung Arbeiter keineswegs auf das Proletariat beschränke. Für den völkischen Gedanken soll der Staat, also der Volksstaat, an Vollbürgern alle Arbeitenden und arbeitsunfähig Gewordenen begreifen, aber nur sie. Die übrigen sind Drohnen, somit Schädlinge. Auch aus diesem Grunde verwerfe ich Demokratie und Sozialdemokratie, die kapitalistisch sind.

In dem Artikel des „Reichswart" hatte ich rückschauend bedauert, daß 1920 eine **Kooperation deutscher und sowjetrussischer Truppen** gegen Polen nicht erfolgt sei, und daß ich mich vergebens für eine solche eingesetzt hätte. Herr Frölich fragt: „Glauben Sie, daß diese Gelegenheit für immer vorbei ist?" Nein, das glaube ich nicht unbedingt. Sie kann vielleicht in dieser oder jener Form wiederkommen. Ich sehe allerdings nicht, auf welche Weise Sowjet-Rußland für die Befreiung Deutschlands aus der französischen Gewalt in absehbarer Zeit wirksame Hilfe leisten könnte, auch wenn es wollte.

Mit der Sondernummer der „Roten Fahne" werde ich mich im einzelnen im „Reichswart" beschäftigen. Hier handelt es sich nur um Erwiderung auf die Ausführungen Herrn Frölichs. Was nun schließlich das „Stück Weg" anlangt, das nach Radek und Frölich die Völkischen mit den Kommunisten marschieren könnten oder nicht könnten, so löst sich die Frage in eine Reihe einzelner Fragen auf. Die für den völkischen Standpunkt entscheidenden glaube ich angeführt zu haben. Selbstverständlich ist, daß — ich habe das schon in dem Artikel „Mit Radek" gesagt — der augenblickliche rücksichtslose Kampf der Kommunisten gegen die Völkischen vor allem aufhören müßte. Dafür ist bis jetzt kein Anzeichen vorhanden, im Gegenteil! Herr Frölich setzteste mit den Worten: „Wer sich gegen die Arbeiter stellt, den trifft die proletarische Faust." Das wird in der Verbindung gesagt: die Kommunisten seien bereit, mit dem ein Stück Wegs zu marschieren, der es ohne Kanüne tue. Mir liegen so starke und hohe Worte nicht. Ich glaube kaum, daß durch den Nachsatz mit der proletarischen Faust den Richtlinien der Schlageter-Rede entsprochen wird, es sei denn, daß Herr Frölich der Ansicht wäre: durch die Aussicht, daß dem, der nicht Bruder sein wolle, der Schädel eingeschlagen werden würde, ein völkischer und sonstiger Zustrom zum Kommunismus erfolgen würde. In solcher Auffassung würde sich eine Einschätzung der völkischen Bewegung dokumentieren, die auf unrichtige Beobachtung und auf falschen Schlüssen beruhte. Oder aber, und das wird vielfach geglaubt, die von Radek eingeleitete neue Aktion der kommunistischen Propaganda bezweckt nur Verwirrung bei den Völkischen anzurichten und sie so „sturmreif" zu machen.

Steuerlos im Strudel

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich gestern abend nach einer zweistündigen stürmischen Debatte für Cuno erklärt. Eine Resolution Dunsel-Levi, die der Cuno-Regierung das Mißtrauen aussprechen wollte, wurde nach dem PVR. von der großen Mehrheit der 120 Fraktionsmitglieder abgelehnt.

Hermann Müller und der „Vorwärts" rüffeln die Opposition gehörig ab. Eine Anerkennung der Weimarer Tagung würde die Spaltung der Partei bedeuten. Das „Volksblatt" stellt sich natürlich vollkommen auf die Seite des Parteivorstandes, mit ihm will es in die Koalition mit der Volkspartei hineinsegeln.

Zum „Vorwärts" gesellt sich die „Leipziger Volkszeitung". Sie hält die Forderungen der Opposition für einen Rückfall in die überwundene USPD.-Zeit. Sie schließt sich Stampfers Auffassung an, daß die Große Koalition unvermeidlich sei.

Die „Leipziger Volkszeitung" hat über Lipinski ihren Weg zu Stresemann gefunden.

Von den Bezirken der VSPD. fordert Hessen die Neubildung der Regierung unter Beteiligung der Sozialdemokraten, also die Große Koalition.

Gegen die Große Koalition erklären sich die „Ostthüringer Tribüne", „Der Volksbote", Stettin, „Die Volkszeitung", Anvolda, und der Chefredakteur der „Magdeburger Volksstimme" auf dem Bezirksparteitag der VSPD.

Die führenden Oppositionsblätter Sachsens und Thüringens drücken zustimmend die Weimarer Richtlinien ab. Die „Ostthüringer Tribüne" und „Das Sächsische Volksblatt" veröffentlichen gleichzeitig Artikel, die sich auf das Schärfste gegen das Steuerprogramm ihres Parteiausschusses wendet.

Die „Volkszeitung für das Vogtland" sagt gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion, die Cuno stützt:

„Jeder Schritt weiter in diesem Sumpf bringt die VSPD. in die Gefahr, daß sie darin rettungslos versinkt."

Das „Zwickauer Volksblatt" erklärt, nachdem es auf die Unruhen in Oberhausen, auf den Zusammenbruch der Finanzen hingewiesen hat:

„Worauf wartet man denn eigentlich noch? Auf den Bürgerkrieg? Mit einem Wort: der Zustand ist unbegreiflich und unhaltbar: Levi hat recht, wenn er feststellt, daß unsere Führung versagt hat."

Die „Chemnitzer Volksstimme" endlich ist der Meinung: „daß in den vergangenen Wochen weit in der Partei das Gefühl verbreitet war, daß das Schiff der Partei führerlos und willenlos im Sturm treibe."

Die „Chemnitzer Volksstimme" hat recht. Nur trifft ihre Bemerkung von dem führerlosen Treiben im Sturme nicht nur die Parteiinstanzen, sondern ebenso die Opposition, deren Forderungen unklar und unentschieden sind.

Zimmerlicher ist nie eine Partei auseinandergebrochen als jetzt die VSPD. samt ihrer Opposition. Sie treibt führerlos im Strudel und läßt die Massen im Stich.

Das Personal der Berliner Hoch- und Untergrundbahn ist wegen Lohndifferenzen in einen Streik getreten.

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

127

Von Charles de Coster

Ulenspiegel antwortete:

„Wir haben diese Nacht den Verräter Dierick Slosse, der die Achtzehn in Hinterhalt lockte, auf seinem Gute gefangen genommen. Dieser ist's. Die andern sind unschuldige Knechte und Mägde."

Dann überreichte er ihm eine Geldtaße.

„Diese Florins," sagte er, „florierten in den Blumentöpfen im Hause des Verräters: es sind zehntausend."

Herr Worst sprach zu ihnen:

„Ihr tatet übel, die Schiffe zu verlassen; aber um des guten Erfolges willen sei Euch verzieben. Die Gefangenen und den Säckel mit Gülden heiße ich willkommen, und auch Euch, wackere Männer, denen ich nach Seerecht und Brauch ein Drittel der Prise zubilige. Das zweite Drittel ist für die Flotte und das dritte für den Prinzen von Oranien. Den Verräter henket unverzüglich."

Als die Geusen den Befehl ausgeführt hatten, machten sie ein Loch ins Eis und warfen den Leichnam Dierick Slosses hinein.

Darauf sprach Herr Worst:

„Ist um die Schiffe Gras gewachsen? Ich höre Hennen gluckseln, Schafe blöken und Ochsen brüllen."

„Das sind Gefangene für unsern Schnabel," antwortete Ulenspiegel; „sie werden den Lösegeld mit Fleischgerichten bezahlen. Der Herr Admiral wird das Beste davon bekommen. Was diese anbelangt, die Knechte und Mägde, unter denen artige, hübsche Weiblein sind, so will ich sie wieder auf mein Schiff bringen."

So getan, hielt er ihnen diese Rede:

„Gevatter und Gevatterinnen, Ihr seid hier auf dem besten Schiff, das es gibt. Wir verbringen hier die Zeit mit Schmäusen, Gelagen und Schlemmerei ohne Ende. So Ihr fort wollt, zahlt Lösegeld: so Ihr bleiben wollt, werdet Ihr leben wie wir: arbeiten u. gut essen. Was diese allerliebsten Weiblein angeht, so gebe ich ihnen als Kapitän freie Verfügung über ihren Leib und sage ihnen, daß es mir einerlei ist, ob sie ihre Tiefsten, die mit ihnen aufs Schiff kamen, behalten oder irgendeinen wackeren, hier anwesenden Geusen erküren wollen, um in ehelicher Gemeinschaft mit ihnen zu leben."

Aber all die niedlichen Weiblein waren ihren **Liebhabern** getreu, ausgenommen eine, die Lamm lächelnd anschaute und ihn fragte, ob er sie wolle.

„Schönsten Dank, mein Schatz," sagte er, „aber ich bin anderweitig beschäftigt."

„Der Biedermann ist verheiratet," sagten die Geusen, da sie sahen, daß es die Frau verdroß.

Aber sie drehte ihm den Rücken und erkor sich einen andern, der gleich Lamm einen guten Bauch und ein gutes Bollenbandgesicht hatte.

An jenem und an folgenden Tagen gab es an Bord gewaltige Schmäuse und Gelage mit Wein, Geflügel und Fleischgerichten. Und Ulenspiegel sagte:

„Es lebe der Geuse! Blase, scharfer Nordwind, wir werden die Luft mit unserm Atem erwärmen. Unser Herz ist Feuer und Flamme für das freie Gewissen. Feuer und Flamme ist unser Magen für das Fleisch des Feindes. Trinken wir Wein, die Milch der Männer. Es lebe der Geuse!"

Auch Nele trank aus einem großen aßidenen-Humpen und vom Winde gerötet, blies sie die schrille Pfeife. Und ohngeachtet der Kälte aßen und tranken die Geusen fröhlich auf Deck.

18

Plötzlich sah die ganze Flotte am Strand eine schwarze Schar, in der Fackeln leuchteten und Waffen blinkten. Dann wurden die Fackeln gelöscht und große Dunkelheit herrschte.

Der Befehl des Admirals ward übermittelt und das Signal Achtung auf den Schiffen gegeben. Alle Feuer erloschen, Matrosen und Soldaten legten sich, mit Aexten bewaffnet, auf Deck platt auf den Bauch. Die wackeren Kanoniere wachten mit ihren Lunten bei den Geschützen, die mit Kugelsäcken und Kettenkugeln geladen waren. Sobald der Admiral und die Kapitäne riefen: „Hundert Schritt!" was die Entfernung des Feindes bezeichnete, sollten sie mit dem Stern- oder Hecksechschütz oder den Breitseiten Feuer geben, je nach ihrer Lage im Eise.

Und man hörte die Stimme des Herrn Worst:

„Todesstrafe für den, der laut spricht."

Und die Kapitäne sprachen ihm nach:

„Todesstrafe für den, der laut spricht!"

Die Nacht war sternklar, aber ohne Mond.

„Hörst Du," sagte Ulenspiegel zu Lamm, — sein Flüstern war wie Geisterhauch — „hörst Du die Stimmen der Amsterdamer und das Knirschen des Eises unter ihren Schlittschuhen? Sie laufen schnell. Man hört sie sprechen. Sie sagen: „Die faulen Geusen schlafen. Der Schatz von Lissabon ist unser!" Sie zünden Fackeln an. Siehst Du ihre Sturmleitern, ihre hämischen Gesichter und die lange Linie ihres Schlachthaufens? Es sind ihrer tausend und mehr."

„Hundert Schritt!" rief Herr Worst.

„Hundert Schritt!" riefen die Kapitäne.

Da gab es Donnergetöse und Kanonengeheul auf dem Eise.

„Richtig Kanonen donnern zumal," sagte Ulenspiegel. „Sie fliehen! Siehst Du, wie die Fackeln sich entfernen?"

„Ihnen nach," gebot der Admiral Worst.

„Ihnen nach," gebeten die Kapitäne.

Aber die Verfolgung war von kurzer Dauer, denn die Flüchtlinge hatten einen Vorsprung von hundert Schritt und die Beine furchtsamer Hasen.

Und bei den Jammernden und Sterbenden auf dem Eise wurden Gold und Kleinodien gefunden, auch Stricke, um die Geusen zu binden.

Und nach diesem Siege sprachen die Geusen untereinander:

„Als God met ons is, wie tegen ons zal zijn? So Gott mit uns ist, wer mag wider uns sein! Es lebe der Geuse!"

Doch am Morgen des dritten Tages erwartete Herr Worst besorgt einen neuen Angriff. Lamm sprang auf Deck und sagte zu Ulenspiegel:

„Führe mich zum Admiral, der Dir nicht Gehör geben wollte, als Du Frost prophezeiest."

„Geh ungeführt," erwiderte Ulenspiegel.

Lamm verschloß die Küchentüre und ging. Der Admiral stand auf Deck und spähete, ob er nicht von der Stadt her etwelche Bewegung wahrnehmen könnte.

Lamm sprach, auf ihn zutretend:

„Herr Admiral, darf ein geringer Schiffskoch Euch seine Ansicht sagen?"

„Sprich, mein Sohn," sagte der Admiral.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0003

Arbeiter, kauft nur bei den „Klassenkampf“-Inserenten!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Ortsleitung. Montag, 6. August, abends 7½ Uhr, im Ortsbureau: **Sitzung.**

Alle Parteifunktionäre Montag, 6. August, gleich nach Arbeitsschluß, im Ortsbureau: **Material abholen.**

KPD.-Studenten. Sonnabend, 4. August, abends 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“: **Wichtige Besprechung.** Mitgliedsbuch legitimiert.

Fraktionssitzung der kommunistischen Maler und Lackierer. Sonnabend, 4. August, abends 8 Uhr, in Teichmanns Restaurant: **Wichtige Fraktionssitzung.** Jeder Kommunist hat zu erscheinen.

Halle-Saalkreis

Zscherben. Sonntag, 5. August, mittags 1 Uhr: **Parteifest.**

Mansfelder Gebirgskreis

Leimbach. Sonntag, 5. August, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung“: **Oeffentliche Wählerversammlung.** Referent: Genosse Pilger (Ammendorf).

Kreis Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 7. August, abends 7 Uhr, im „Fürst Bismarck“: **Sitzung aller kommunistischen Kartelldelegierten.**

Kreise Torgau-Liebenwerda

Am Sonntag, 5. August, vormittags 11 Uhr, im Versammlungsraum des Rittergutes in Falkenberg: **Kreiskonferenz.**

Kreis Liebenwerda

Merzdorf. Sonntag, 5. August, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 5. August, vorm. 9 Uhr, „Volkshaus“: **Kreis-Funktionärsitzung.**

Gröben-Runthal. Sonntag, 5. August, nachm. 3 Uhr, Gasthof Arlt: **Mitgliederversl.**

Kreis Zeitz

Zeitz. Sonntag, 5. August, vormittags 9 Uhr, im Gasthof Wagner: **Kreiskonferenz.**

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen. Sonntag, 5. August, vorm 9 Uhr, Gasthof Hermann: **Kreiskonferenz.**

Alle Ortsgruppen der KPD.

die Veranstaltungen vornehmen, und hierzu Drucksachen benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Geschäftsladen

mit Nebenraum wird zu mieten **gesucht.** Bedingung Zentrum der Stadt in verkehrsreicher Geschäftsstraße. Ausführliche Angebote unter Nr 3605 an die Geschäftsstelle des **„Klassenkampf“** erbeten

Schokoladen,

Zuckerwaren, Kekse usw. gibt ab an Wiederverkäufer zu billigsten Preisen 3592

August Günther,

Schokoladen-Großhandlung.

Bernhardystr. 29. Tel. 9064.

Farben, Lacke, Pinsel

Halloren-Drogerie E. Mehrmann

Hallorenstraße 4 Telephon 4899.

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Korn & Zöllner,

Fernsprecher 3763. Brüderstr. 13.

Eisenwaren und Werkzeuge. 247

Schokoladen, Bonbon, Kakao usw.

kaufen Wiederverkäufer am preiswertesten bei *245

W. H. Bau, Schokoladen-Großhandlung,

Alter Markt 9. Telephon 4384.

Von der Reise zurück!

Dr. Wiedemann,

Facharzt für innere Krankheiten,

Halle a. d. S., Martinstraße 11.

*429 Fernsprecher 2718.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Juli 1923 hat der Kassenvorstand die in der Bekanntmachung vom 28. Juli veröffentlichte Einteilung der Grundlohnstufen durch Aufbau zwei weiterer Stufen (14 und 15) wie folgt ergänzt:

Stufe	Arbeitsverdienst für den Tag Mk	die Woche Mk	den Monat Mk	Grundlohn Mk	Wochenbeitrag Mk
13	bis 200 000	bis 1 400 000	bis 6 000 000	180 000	126 000
14	„ 220 000	„ 1 540 000	„ 6 600 000	210 000	147 000
15	über 220 000	über 1 540 000	über 6 600 000	240 000	168 000

Die beiden neuen Lohnstufen 14 und 15 treten ebenso wie die Stufen 12 und 13 bereits ab 6. August 1923 in Wirkung. Der Notzuschlag von 2 Prozent gilt auch für diese neuen Stufen. Die erhöhten Barleistungen an die Versicherten werden vom 3. September ab gewährt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, der Kasse die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Lohnangaben innerhalb einer Woche zu machen, da andernfalls schätzungsweise Veranlagung erfolgt.

Halle a. S., den 4. August

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

3597 K. Kleemann, Vorsitzender.

Die Ergebnisse des

Münchener Hochverrats-Prozesses

werden behandelt in:

DIE VATERLANDISCHEN MÖRDER DEUTSCHLANDS

Bayern in der Kleinen Entente

Von Karl Frank und Heinz Neumann

Diese Schrift legt die faschistische Bewegung bis zu ihren Wurzeln bloß. Sie zeigt auf Grund reichen authentischen Materials die Arten des deutschen Faschismus und seine Gefahren. Die Schrift ist erhältlich in allen Parteibuchhandlungen und Literaturvertriebsstellen oder direkt vom Verlag

Grundpreis 0,90 Mark

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten

G. m. b. H. Berlin SW 61

Zu beziehen durch:

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.,

Abt.: Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

*235 und deren Filialen.

Öfterer Wechsel der Leibwäsche

ist von großer Bedeutung für die Gesundheit! Der Genuß eines Wannenbades, diese für das körperliche Wohlbefinden so wichtige Einrichtung, ist weiten Kreisen ein kaum erschwinglicher Luxus geworden und an seine Stelle wieder die einfache Waschung getreten.

Doppelt wichtig ist unter diesen Umständen die Sorge für

gesundheitlich einwandfreie Wäsche,

die, Haut und Körper erfrischend, eine dauernde normale Ausdünstung der Poren sichert und so Hauterkrankungen und Gesundheitsstörungen vorbeugt.

Persil

das einzigartige Waschmittel

ist auch vom Standpunkt der Gesundheitspflege von unschätzbarem Wert. Es bewirkt im gewöhnlichen Waschverfahren — **auch schon bei niederen Temperaturen** — eine sichere Abtötung aller Krankheitskeime, die durch Schweißabsonderungen der Haut in die Wäschestücke übertragen werden und gibt eine herrliche, frischduftende Wäsche! Dabei ist das Waschen so einfach und bequem, daß es auch im Kleinhaushalt jederzeit schnell und ohne Störung der häuslichen Arbeiten vorgenommen werden kann.

*422

Allgem. Konsumverein Dölau

e. G. m. b. H.

Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr, im Gasth. **Palmbaum:**

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht vom 1. Halbjahr 1923.
2. Bericht vom Verbandstage.
3. Abänderung der §§ 44, Abs. 1 u 46.
4. Geschäftliches.

Dölau, den 2. August 1923.

Der Aufsichtsrat. *427

J. A.: Karl Neumann, Vorsitzender.

Ich benötige dringend Kanarien und zahle für: [3598

Kanarienhähne 500 000 Mk.

Kanarienweibchen 50 000 Mk.

Fritz Tischler

Breitestraße 20.

Nur für Wiederverkäufer

bieten wir noch sehr preiswert an

Weiß-, Woll-, Leinen- u. Baumwollwaren

aller Art. *430

Wollgarne noch besonders preiswert

Padawer & Mühlbauer

Olearinsstr. 5 am Hallmarkt

Engros. Engros.

FRAUEN

Die erfolgreichste Originalmarke geg Störung.d. Blutzirkulation, nervöse Kongestionen seit fast 20 Jahren ist und bleibt

Frebar,

ges. gesch.

Warnung vor kostspielig. Versuchen mit oft völlig wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar“ verbürgt d. Echtheit. Vollkomm. unschädlich. Unzählige Dankschreiben.

Hauptdepots:

E. Kertzscher, Gummiwaren, Leipziger Str.,

Fr. Speer, Gr. Ulrichstr. 63,

E. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

*241

Von **Sonntag mittag** an steht ein Transport 3601

prima hannoversche

Läufer- und Futterschweine

preiswert zum Verkauf.

D. Bruchhardt, Trothaer Str. 4. Telephon 3569.

Gummiwaren-Versand.

Liste Nr. 9 einford.

E. Kertzscher

Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 243

Bekanntmachung.

Am schwarzen Brett:

Beschulung blinder und taubstummer Kinder. — Mietzuschläge. — Milch für Kinder unter zwei Jahren. — Krankenhausverpflegungskosten. — Schulbeiträge für die kaufmännische Berufsschule. *424

Magistrat Delitzsch.

Bekanntmachungen

XIV. Nachtrag zur Verordnung vom 8. 8. 1922 über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl.

Auf Grund der §§ 35 und 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 wird die oben erwähnte Verordnung, sowie der dazu erlassene XIII. Nachtrag mit Wirkung vom 6. August 1923 wie folgt geändert:

Der Höchstpreis für:

1800 g Roggenbrot beträgt	13000	ℳ
85 g Roggenbrot beträgt	620	ℳ
85 g Weißbrot beträgt	800	ℳ
850 g Krankenbrot beträgt	8800	ℳ
85 g Krankenbrot beträgt	880	ℳ
1328 g (= 1 Brotmarke) Roggenmehl beträgt	8670	ℳ
1328 g (= 1 Brotmarke) Weizenmehl beträgt	9520	ℳ
1328 g (= 1 Brotmarke) Krankenmehl beträgt	11300	ℳ

Halle, den 3. August 1923.

3594 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung eines Antrages der Kaolin-, Ton- und Sandwerke Halle auf Genehmigung einer Ansiedelung am Angerwege 25-26 liegt während der Dienststunden im Rathaus, Rathausstraße 19, Zimmer 63, zur Einsicht aus.

Halle a. d. S., den 3. August 1923.

3595 **Der Magistrat.**

Alte Zahngebisse, Gold- u. Silberbruch

kauft **H. Lichtenstein, Steinweg 25.** 3602

*431

Bekanntmachung.

Die Preise ändern sich wie folgt:

Markenfr. Brot (1800 g) 80000 Mk.

Markenfreie Brötchen . 3200 Mk.

Bäcker-Zwangs-Innung Halle u. Ug.

Vereinigte Brotfabriken, Halle.

Geschlechtsleidende!

Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstör.; aufklär. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Manneschwäche, 4) Weißfluß, kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 1000,— für Porto etc.

Leiden genau angeben!

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.

Berlin 53, Lietzmannstr. 22. *240

Vorm. Geh. Med.-Rat. Dr. Schroeders Heilinstitut 244

f. Geschlechtsleiden, sex. Schwäche

Haut- und Beinleiden: künstl. Höhensonne, Blutuntersuchung

Halle, Gr. Ulrichstr. 54, I. r. Tel. 6497.

Sprechz.: Täglich 10-1, ½4—½7, auß. Mittw. u. Sonnab. Sonntags 10—1. Getrennte Warteräume.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerin

für **Roitzsch** für sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden beim Genossen **Rich. Henze,** Weststr. 15.

Zeitungsträgerin

für **Gräfenhainichen** für sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich bei Herrn **Müller,** Gräfenhainichen, Wittenberger Straße 61, melden.

Zeitungsträgerin

für **Höhnstedt** für sofort gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden bei Herrn Albert Henze in Höhnstedt.

Maurer

für hiesige und auswärtige Bauten sucht

Mitteldeutsche Bauzentrale, Flugplatz. 3600

Homöopath

bioch. Krankenbehdlg. Spez. Chron. Krankh., wie Rheuma., Hals-, Kopf-, Nerv.-, Magen- und Darmleiden usw. Frauen- u Männerld.

Tödtmann,

Friedrichstraße 55 I

Sprechstunden tägl., auß. Mittw. 9—12 Montag u. Donnerstag nachm. 3—5.

Weinflaschen, Sekt- und Kognakflaschen

3568 kauft pro Stück 3000 Mk Andere Flaschen Tagespreise

Papier u. Lumpen

Holland,

Zapfenstraße 18. Telephon 4284.

Gold-,

Silber-, Platin-Bruch, Uhren, Brennstifte, Zähne kauft 249

A. Sparmann,

Gr. Steinstr. 47, am Walhalla.

Möbel-Thormann

liefert noch preiswert **Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Schränke, Vertikos, Ausziehtische, Stühle, Bettstellen** mit Matratzen, **Chaiselongues,** alles in guter Auswahl. 3603

Brüderstraße 14 (am Markt),

Gr. Steinstr. 16 im Hofe rechts.

Brillanten-,

Gold-, Silber-, Platin-, 3593 **Doublébruch kauft** ständig

F. Georgi,

Uhrmacher,

Gr. Brunnenstraße 63. Achten Sie bitte auf die Hausnummer.

Fahrräder, Reparaturen, Ersatzteile

empfiehlt

B. Krause,

Kl. Ulrichstraße 18a, hinter 3590 **Bottel & Brostowski.**

Reparat.-Werkstätte m. elektrisch Betrieb.

Volkspark

Sonntag vormittag 11 Uhr:

Großes

philharmonisches Konzert

(60 Musiker).

Nachmittags 3 Uhr:

Gr. Gartenkonzert und Ball.

3596

Schokoladen

Zuckerwaren usw. 232

kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.

Willy Voigt, vormals **Bachran & Co.**

Markt 6, gegenüb. [illegible]

„Drei Könige“

Riesige **Beifallsstürme** erzielen jeden Abend 3599

Max Bemann

Deutschlands bester Varieté-Baritonist

Joe Sünter,

die Lachpille.

Mod. Theater.

August-Gastspiele:

Erna Aria

in ihrer Aufsehen erregenden Szene

Hypnose???

und 10 Künstler von Ruf 242

Thalia-Theater.

Täglich abds 8 Uhr:

Der große Erfolg: Mag auch die Liebe 3580] **weinen.**

Die Mitglieder freier Gewerkschaft erhalt. Billette zu Vorzugspreisen bei Friseur Kutschbauch, Gr. Klausstraße 7.

Asthma

kann i. etwa 15 Woch. **geheilt** werden. Sprechstd. des nach meinem Verfahren fachl. gebild. Arztes in **Halle (S.), Magdeburger Str. 60, 2 Tr., jeden Sonnabend** von 10-1 Uhr. *239

Dr. med. Ziegelroth,

Spezialarzt für Asthmaleiden. früher Dr. Alberts.

Frauen

zur Feldarbeit sucht **Reilstr. 103.** [*428

Denkt an die „Rote Hilfe!“

Reparaturen

an Uhren, Goldwaren 248] und Optik werden bill. ausgeführt

Carl Franke

Uhrmacher,

Sternstraße 9, II.

Kein Laden, daher billigste Preise.

Ich, **Fleischermeister Otto Denkewitz jr.,** erkläre hiermit, daß ich dem Stahlhelm-Bund **nicht** angehöre und mit dem Stahlhelm nichts zu tun habe. *425

Ammendorf, 4. August 1923.

Eisleben.

Bekanntmachungen.

In Abänderung der Veröffentlichung des Magistrats vom 28. Juli 1923 wird Nachstehendes gemäß Beschuß der Ortskohlenstelle infolge Erhöhung der Frachtsätze der Reichseisenbahn festgesetzt:

§ 1. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen für Braunkohlenbriketts, die mit der Bahn ankommen, folgende Preise je Zentner nicht überschritten werden: a) ab Bahnlager des Händlers oder ab Bahnwagen in Fuhren und im Kleinverkauf je Zentner 83 000 Mk., b) ab Stadtlager des Händlers im Kleinverkauf und in Fuhren je Zentner 85 000 Mk.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 3. Vorstehende Höchstpreise treten mit dem 2. August 1923 in Kraft. Der Höchstpreis der Verordnung vom 28. Juli wird gleichzeitig aufgehoben.

Eisleben, den 2. August 1923.

555 **Der Magistrat.**

Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene für August einschließlich einer 2. Nachzahlung für Juli findet am kommenden Dienstag und Mittwoch, 9—1 Uhr, in der bisherigen Reihenfolge statt. Für allen übrigen Verkehr bleibt an diesen Tage während der vorgenannten Zeit das Bureau geschlossen.

Eisleben, den 3. August 1923.

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für den Stadtkreis Eisleben. 558

Die Zahlung der Teuerungszuschüsse für Sozialrentner für den Monat August erfolgt am Dienstag, dem 7., und Mittwoch, dem 8. d. M.; für Kleinrentner am Donnerstag, dem 9. d. M.

Eisleben, den 3. August 1923.

556 **Der Magistrat.**

Ab Sonntag, dem 5. d. M., wird der Verkauf von Vollmilch in der städtischen Milchverkaufsstelle 7, Stahlshüttenhof 11 (Frau Pauline Eigendorf), eingestellt. Kunden, die bisher ihren Bedarf an Vollmilch in dieser Verkaufsstelle gedeckt haben, werden ersucht, dieses vom genannten Zeitpunkt an in den Milchverkaufsstellen 6, Aden, Breiter Weg, und 8, Lange, Mittelreihe, vorzunehmen.

Eisleben, den 1. August 1923.

557 **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 4. August 1923.

Soll das so weiter gehen?

Die Ausplünderung der Mieter mit Unterstützung des Magistrats

Zeit	Zinsendienst %	Verwaltungskosten %	Lfd. Instandsetzungskost. %	Zusammen %
1. 1. 1923	25	50	200	275
1. 3. 1923	25	150	400	575
1. 4. 1923	25	300	600	925
1. 6. 1923	25	775	1600	2400
1. 7. 1923	25	1475	5500	7000
1. 8 1923	25	5875	24000	29900

Diese kurze Zusammenstellung zeigt, wie eilig es die Hausbesitzer haben, um bei der allgemeinen Ausplünderung der arbeitenden Bevölkerung nicht zu kurz zu kommen. Der Mieterverein hat in der letzten öffentlichen Mieterversammlung den Mieterstreik beschlossen. Aufgabe der gesamten Mieterschaft muß es sein, den Stoß so wuchtig wie möglich zu führen, um diesen unverschämten Wucher, der vom hallischen Magistrat unterstützt wird, abzuwehren.

*

Ein Liter Milch 17 000 Mark.

Der Wucher mit der Butter zieht den verbrecherischen Wucher mit der Milch nach sich. Obwohl es nirgends Butter gibt, höchstens in den Schlemmerlokalen und auf den Tischen der satten Schieber, wird der Preis für das Rohprodukt Milch auch jetzt noch von dem Fertigprodukt Butter abgeleitet. Von morgen, Sonntag, kostet ein Liter Milch 17 000 Mk. Das ist eine Steigerung um fast das Dreifache gegenüber dieser Woche.

*

Ein markenfreies Brot 80 000 Mark

Wie die Bäckerzwangsinnung heute bekanntgibt, ist der Preis für ein markenfreies Brot auf 80 000 Mk. und für ein Brötchen auf 3200 Mk. festgesetzt worden.

*

Eine Straßenbahnfahrt 4000 und 5000 Mark.

Die städtische Straßenbahn hat heute die Fahrpreise von 2000 und 3000 Mk. auf 4000 Mk. für zwei Teilstrecken und mehr als zwei Teilstrecken auf 5000 Mk. erhöht.

*

Ein Zentner Briketts 203 000 Mark

Am 2. August sind die Preise für Briketts abermals erhöht worden. Ein Zentner kostet jetzt frei Haus 203 000 Mark, ein Zentner Grudekoks frei Haus 186 000 Mark; 1000 Preßsteine frei Haus 3 600 000 Mark.

„Klassenkampf"-Leser!

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen die erste Abonnementshälfte für August in Höhe von 55 000 Mark ein. Wer „Das Wort" neben dem „Klassenkampf" liest, zahlt 65 000 Mark. Erleichtert den Trägerinnen die Einkassierung, die verpflichtet sind, schnellstens an den Verlag abzurechnen. Wer bis zum 15. August nicht gezahlt hat, kann mit einer Weiterbelieferung nicht rechnen.

Verlag Klassenkampf.

* Wer hat heute morgen auf der Delitzscher Straße Geld verloren? Der Verlierer kann sich im Verlag Klassenkampf melden.

Ischerben. Auf zum Parteifest! Am Sonntag, dem 5. August, veranstaltet die KPD., Ortsgruppe Ischerben, ein Parteifest. Nachmittags findet im Lokal Steinkopf Konzert statt. Die Festrede hält Genosse Bowitzki. Auf dem Sportplatz veranstalten die Arbeiter-Sportvereine AFC. Askania, Nietleben; ASV., Trotha; Viktoria, Halle; Minerva, Halle; Turnvereine Nietleben und Modelwitz und Achilles, Halle, Propagandaspiele. Abends werden noch sportliche Aufführungen im Saal geboten. Alle auswärtigen Ortsgruppen der KPD. und KJ. werden ersucht, bis mittags 1 Uhr recht zahlreich zu erscheinen.

Nietleben. Alle Parteigenossen werden hiermit aufgefordert, sich an dem am Sonntag, dem 5. August, in Ischerben stattfindenden Parteifest zu beteiligen. Abmarsch 12¼ Uhr von der „Sonne". Abmarsch der Turner und Fußballer ebenfalls um 12¼ Uhr.

Aus der Provinz

Bezirks-Betriebsrätekongreß

Das Bezirkssekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für den Bezirk Halle-Merseburg teilt mit:

Der Bezirksausschuß beruft für Sonntag, den 12. August, vormittags 9 Uhr, nach Halle a. d. S. („Volkspark") einen

Betriebsrätekongreß

ein.

Tagesordnung:

1. **Die wirtschaftliche und politische Lage und die Gefahren für die Arbeiterschaft. Referent Kollege Georg Schumann.**
2. **Bezirkswirtschaftsräte und die Rechtsprechung nach dem Betriebsrätegesetz. Referent Kollege Willy Hesse.**

Allen freigewerkschaftlichen Betriebsräten steht ein unbeschränktes Delegationsrecht zu.

In Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft erwartet der Bezirksausschuß einen zahlreichen Besuch des Kongresses.

*

Die Adresse des Bezirkssekretariats ist nach wie vor:

Bezirkssekretariat des ADGB. (Oskar Fiedler), Halle a. d. S., Harz 42/44 I.

Alle Gelder sind nur einzuzahlen auf das Postscheckkonto Leipzig 32 443, Oskar Fiedler, Halle a. d. S., unter Angabe des Zweckes.

Neue Lohnverhandlungen im Baugewerbe

Heute, Sonnabend, finden in Halle neue Verhandlungen statt zwecks Festsetzung des Lohnsatzes ab 2. August. Es ist selbstverständlich, daß der neue Lohn nicht über eine Woche hinaus festgesetzt wird, da die wahnsinnige Preistreiberei eigentlich täglich neue Löhne erfordert. Die Frage, die man allgemein jeden Tag sehr oft hört: „Wie soll das noch enden?" kann nur gelöst werden durch einiges, geschlossenes Vorgehen der Arbeiterschaft gegen ihre Bedrücker, gegen ihre Ausbeuter. Es müssen die Friedensreallöhne gefordert und durchgekämpft werden.

Mit dem Ergebnis der Verhandlung befassen sich Versammlungen der Zimmerer am Montag, dem 6. August, in Merseburg, abends 7½ Uhr, in der „Funkenburg"; am 7. August in Mücheln, nachmittags 5 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Gehlitze. Es ist selbstverständlich, daß sich die Zimmerleute aus jenen Orten pünktlich und vollzählig einfinden.

Die Verbandsleitung der Zimmerer von Merseburg und Umgegend.

Freigewerkschaftlicher Selbstschutz

Am Freitagabend fand im „Volkspark" eine Betriebsrätevollversammlung unter Hinzuziehung der Kartellbelegierten statt, die sich mit dem weiteren Ausbau des gewerkschaftlichen Selbstschutzes eingehend beschäftigte. Kollege Freiberg ging auf die letzte Betriebsrätevollversammlung ein, die den freigewerkschaftlichen Selbstschutz beschlossen habe und betonte, daß dieser Selbstschutz unter Ausschaltung der Parteizugehörigkeit geschaffen werden solle. Er wies darauf hin, daß die Betriebsräte in einer Eingabe an den Vollzugsausschuß zum Ausdruck gebracht hätten, daß es unbedingt notwendig sei, den Selbstschutz in den Betrieben zu errichten. Die gestellte Aufgabe müßten nunmehr die freigewerkschaftlichen Organisationen erfüllen. Obwohl die VSPD. ihre Mitglieder aufgefordert habe, sich nicht an dem Anti-Faszistentag der KPD. zu beteiligen, so könne doch erfreulicherweise festgestellt werden, daß die sozialdemokratischen Arbeiter dieser Parole nicht gefolgt seien. Der Redner handte sich dann gegen die Bezirksleitung der VSPD., die in einem Aufruf den Mitgliedern verbietet, an dem freigewerkschaftlichen Selbstschutz teilzunehmen. Die SPD. bestätige damit die von den Kommunisten gemachte Feststellung, daß sie gar nicht gewillt sei, ernsthaft den Kampf gegen den Faszismus aufzunehmen und die Bildung der proletarischen Einheitsfront in den Betrieben vorzunehmen. Kollege Freiberg gab dann die folgenden, von der siebengliedrigen Kommission ausgearbeiteten Richtlinien bekannt (in der Kommission befinden sich auch VSPD.-Genossen):

Die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben erkennen, daß sich der Kapitalismus, insbesondere der deutsche Kapitalismus, nur weiter erhalten kann unter verschärfter Ausbeutung der Arbeiterklasse. Diese verschärfte Ausbeutung ist dem Kapitalismus nur möglich, wenn es ihm gelingt, die Arbeiterschaft wirtschaftlich und politisch völlig zu entrechten.

Die Verwirklichung dieses Ziels sieht der Kapitalismus in der Ergreifung der politischen Macht, in der Zerschlagung der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Einrichtungen der Arbeiterschaft. Zur Erreichung dieses Zweckes hat sich der Kapitalismus faszistische Organisationen geschaffen, die im Dienste des Kapitals bereit sind, die Arbeiterschaft persönlich anzugreifen, sie zu provozieren, um sie mit Hilfe der Reichswehr niederschlagen zu können, und die, wie mehrere Beispiele zeigen, nicht davor zurückschrecken, die Einrichtung der Arbeiterschaft gewaltsam zu zerstören.

Das alles nur zu dem einen Zwecke, die Arbeiterschaft zu einem rechtlosen, willenlosen, gefügigen und schutzlosen Ausbeutungsobjekt für den Kapitalismus zu machen.

Der Kapitalismus, wie seine faszistischen Organisationen haben klar erkannt, daß sie im entscheidenden Moment eine völlige Niederlage erleiden werden, wenn die arbeitende Bevölkerung sich vereint den faszistischen Kämpfen gegenüberstellt. Daraus folgert, daß die Faszisten versuchen werden, auch die jetzt noch kapitalistischen Betriebe und Betriebseinrichtungen zu zerstören, um die zur Fortführung der Wirtschaft berufene arbeitende Bevölkerung vor einen technischen Trümmerhaufen zu stellen.

Die gegenwärtige Regierung hat nicht die Macht, die Republik und die arbeitende Bevölkerung vor den Ueberfällen und versteckten Angriffen sowie vor der Zerstörungswut der Faszisten zu schützen. In ihrer Ohnmacht zeigt die Regierung nicht einmal den ehrlichen, nachhaltigen Willen hierzu.

Hieraus ergibt sich für die arbeitende Bevölkerung die Notwendigkeit des Selbstschutzes, der, weil der kapitalistische Faszismus die Gesamtarbeiterschaft angreift, keine parteipolitische Zerrissenheit ertragen kann. Die größte notwendige organisatorische Geschlossenheit des Selbstschutzes liegt in der freigewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter. Die größtmögliche Aktivität dagegen ist in der betriebsweisen Ausgestaltung des Selbstschutzes zu erzielen.

Regeln:

§ 1. Mitglied des freigewerkschaftlichen Selbstschutzes kann jeder Arbeiter werden, der sich bereit erklärt, in jeder Situation ehrlich gegen die Angriffe der Faszisten zu kämpfen und deren Angriffsabsichten zu bekämpfen.

Nicht Mitglied kann werden, wer, obschon er sich bereit erklärt, aber nach seinen bisherigen Handlungen und Aeußerungen sich als unzuverlässig und nicht nach dieser Richtung hin als ehrlich erwiesen hat.

Besondere Beiträge für den Selbstschutz dürfen von den Mitgliedern zwangsweise nicht verlangt werden.

Aufgaben:

§ 2. Der freigewerkschaftliche Selbstschutz hat die Aufgabe:

1. **die Arbeiterschaft im Betriebe über die Gefahren des Faszismus aufzuklären;**
2. **die Agitation für den Faszismus in den Betrieben nach Möglichkeit zu unterbinden;**
3. **die Betriebe und Betriebseinrichtungen vor Zerstörung zu schützen;**
4. **bei Versammlungen, auf den Wegen von und zu Versammlungen auf drohende Angriffsgefahren zu achten und erforderlichenfalls für geeignete Abwehr zu sorgen;**
5. **jeden Provokateur (Spitzel) sofort auf seine Personalien zu prüfen und seine sofortige Verhaftung durch die Polizei zu veranlassen;**
6. **bei Kundgebungen, Demonstrationen usw. der Arbeiterschaft für Ordnung zu sorgen;**
7. **jedem Rufe des Gewerkschaftskartells und des Vollzugsausschusses der freigewerkschaftlichen Betriebsräte zu einer Abwehr zu folgen;**
8. **jede erfolgte Abwehrhandlung dem Gewerkschaftskartell zu melden und jeden beabsichtigten faszistischen Angriff auf Gebäude der Gewerkschaften auf Druckereien der Arbeiterparteien, auf Genossenschaftsgebäude, Volkshäuser sowie auf gewerkschaftliche und politische Einzeleinrichtungen oder Personen dem Gewerkschaftskartell unverzüglich anzuzeigen.**

Die Diskussion war sehr lebhaft. Während sich die VSPD.-Genossen mit den Richtlinien einverstanden erklärten, wandten sich einige VSPD.-Genossen dagegen. Sie sollten die Sabotage ihrer Instanzen decken. Inwieweit ihnen das gelang, zeigte das Abstimmungsergebnis: Die Richtlinien der Kommission wurden mit allen gegen nur drei Stimmen angenommen. Damit haben die Arbeiter den VSPD.-Führern in Halle abermals eine Absage erteilt.

Achtung, KPD.-Delegierte des Deutschen Landarbeiter-Verbandes zur Gaukonferenz!

Alle KPD.-Delegierten, die am Sonntag, dem 5. August, nach Halle a. S. zur Gaukonferenz des Gaues 16 des Deutschen Landarbeiterverbandes delegiert sind, haben sich vormittags 8½ Uhr in Halle a. S., „Volkspark", Burgstraße, zu einer Vorbesprechung rechtzeitig einzufinden. Das Tagungslokal der Vorbesprechung wird an den Bekanntmachungstafeln im „Volkspark" angeschrieben. Parteibuch ist als Ausweis mitzubringen. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen aller KPD.-Genossen zur Vorbesprechung.

Bezirksleitung Halle-Merseburg der KPD.
(Abteilung Gewerkschaften)

Sangerhäuser und Niestedter Jungdo machen blutige Angriffe auf die Kommunistische Jugend

Die Jungdoleute wollen sich für den 29. Juli entschädigen

Am 1. August, abends ½8 Uhr, zogen, wie immer, sieben Klosterröder Jugendgenossen singend durch die Bahnhofstraße in Niestedt, um nach dem „Brunnenschlöschen" in Niestedt zur Versammlung zu kommen. Im Rücken der Gruppe kam der Jungdohäuptling Dettler angefahren und fuhr mit voller Absicht in die nach rechts ausgewichene Gruppe unserer Jugendgenossen hinein. Auf den Protest unserer Genossen über das freche provozierende Gebaren, sprang Dettler wutentbrannt vom Wagen, und mit der Mistgabel hin- und herfuchtelnd, forderte er die Genossen auf, **„nur zu kommen, wenn sie etwas wollten".** Unsere Genossen ließen sich jedoch keineswegs beirren und gingen ihres Weges weiter. Diese moralische Verachtung reizte den „Helden" Dettler. Er fuhr im schnellen Tempo dem Dorfe zu, und als unsere Genossen an dem Gehöft des alten Dettler, der Bauer, Berginvalide und Handelsman in gleicher Person ist, vorüber wollten, wurden sie **mit Revolvern und Dolchen empfangen.** Mit gezücktem Dolch stürzte sich der alte Dettler auf einen unserer Genossen, der natürlich mit seinem Stocke abwehrte. **Plötzlich wurde ein Genosse in den Kopf hinters Ohr geschossen.** Unsere Genossen flüchteten, doch an der Ecke der Hauptstraße wurden sie wieder von den nun im Dorfe **alarmierten Jungdobrüdern empfangen.** Der 16jährige Junge des Bäckermeisters Pöhlert warf mit einem Beil nach unsern Genossen, von denen einer getroffen, zusammenbrach. Dettler jun. raste wie ein Amokläufer mit einem Stemmeisen umher, wurde aber von unsern Genossen gehörig abgefertigt. Als unsere Genossen sich endlich bis zum „Brunnenschlöschen" durchgeschlagen hatten, waren im Nu die Bauern versammelt, um mit Stemmeisen, Knüppeln, Hängehölzern u. a. Mordwaffen das Lokal zum Sturm reif zu machen. **Mit dem Ruf: „Hände hoch!" stürzte die blindwütige Schar ins Lokal und schlug auf unsere Genossen ein.** Mit den Rufen: „Schlagt sie tot!" wurden die Genossen auf das von den Jungdobrüdern aus Sangerhausen requirierte Auto der Firma Jäger geworfen. Unsere Genossen hatten die Sipo alarmiert, die denn auch anrückte und dem Treiben ein Ende machte.

Zu beachten ist folgende Feststellung der „Sangerhäuser Zeitung": Bei Ankunft der Polizei in Niestedt hatte sich eine große Menschenmenge versammelt. Sie wurde zerstreut und die von **dem Blankenheimer Landjäger und der Jungdo festgenommenen Personen zur Feststellung der Personalien übernommen.**

Dem sozialdemokratischen Amtsvorsteher, der vor dem Lokal sofort eingriff, kam das Jungdogesindel in der frechsten Weise entgegen.

Nach unseren Informationen sollen von den Jungdos bereits einige verhaftet sein.

Wir fragen aber die Behörden: **Wie kommen die Jungdolümmels dazu, Festnahmen vorzunehmen und polizeiliche Feststellungen zu machen.** Jener absichtlich provozierte Straßenkampf der Jungdoleute zeigt mit großer Deutlichkeit, wie sehr die Arbeiterschaft auf dem Posten sein muß. Den bewaffneten Jungdobanditen müssen die Abwehrformationen der Arbeiterschaft entgegengestellt werden.

Schkeuditz. Achtung, Metallarbeiter! Sonntag, den 5. August, vormittags 10 Uhr, findet im „Deutschen Haus" eine **öffentliche Metallarbeiterversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Lohnpolitik und ihre Lösung. 2. Stand der Abwehrformation. 3. Mißstände in Betrieben. Referent zur Stelle. Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Kollegen, die die Liste der Opposition gewählt haben, müssen auf jeden Fall zur Stelle sein.

Schkeuditz. Sämtliche kommunistischen Betriebsräte und Kartelldelegierte müssen am Montagabend 6 Uhr in einer Sitzung in der Schule erscheinen. Niemand darf fehlen!

Schkeuditz. Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter. Am Sonntag, dem 5. August, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtgarten". Die Tagesordnung hat folgende Punkte: 1. Wahl zum Verbandstage. 2. Lohnfrage. 3. Gewerkschaftliches. Referent anwesend. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Almsdorf. Die Hundefleisch-„Rostbratwürste" vor der Strafkammer. Die Händlerseheleute Otto und Lina Zirkenbach standen vor der Naumburger Strafkammer. Sie haben im August v. J. auf dem hiesigen Jahrmarkt Rostbratwürste verkauft, die durch den billigen Preis, 25 Mark das Stück, auffielen. Sie sind als verdorben und zum großen Teile aus Hundefleisch hergestellt vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Merseburg festgestellt worden. Das Schöffengericht in Merseburg hatte wegen Nahrungsmittelfälschung und Feilhaltens dieser Würste den Ehemann Z. zu drei Monaten, die Frau zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Nur der Ehemann hatte Berufung eingelegt, diese wurde verworfen.

Arbeiter-Sport

AFC. Minerva 09. Spielresultat von Dienstag, den 31. Juli, Minerva 1. gegen VfB. Leipzig 1. 1:0. Heute, Sonnabend, den 4. August, findet bei Stauer, Beesener Straße, unsere außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Es soll die Platzfrage besprochen werden. Alle Mitglieder Minervas müssen vollzählig erscheinen. Fernbleiben wird nach den Satzungen bestraft. Beginn der Versammlung abends 8 Uhr. Alles nähere wird in der Versammlung bekanntgegeben.

ASV. Trotha-Süd. Sonntag, den 5 August, spielen folgende Mannschaften: 1. gegen Fortuna Dölau um 4 Uhr an der Peißnitz; 2 und 3. Mannschaft fährt nach Brachstedt. Treffpunkt 9½ Uhr auf dem Bahnhof. Nichterscheinen zu den Spielen wird satzungsgemäß bestraft.

Verantwortlich: Ferdinand Menzel für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krod, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Gummi-Vieder, Mäntel — Schläuche nur Gr. Steinstraße 35.

DAS WORT

Nummer 32 erscheint Sonnabend nachmittag, 4. August.

Aus dem Inhalt:

Schnaps, Kirche und Kino. Von L. Trotzki. **Das Klüngelsystem in der Kohlenwirtschaft.** Von einem Fachmann. **Der Paragraph 218.** Von W. E. Grün. **Ein Knüppel zum Zusammenhauen.** Zeitschriftenbesprechung. **Liebe, Ehe, Familie.** Worte von Fr. Müller-Lyer. **Feuilleton:** Die Augen der Armen". Von Baudelaire. „Abendgesang". Von Otto Kilian. „Die Sommerfrischler". Von Tschechow. „Von Zott ist mit uns!" Eine Satire auf die nimmersatten Großagrarier. „Kegler-Umzug". Von Stichlinski. **Titelzeichnung:** „Stinnes gibt der Mark den Rest". Von Otto Schmelhausen.

„Das Wort" ist in Halle an allen Zeitungsverkaufsstellen während der ganzen Woche zu haben, ebenso in den auswärtigen Filialen des „Klassenkampf".

Bestellungen für Monat August sind sofort aufzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0005

Befreites Land

An die Bäuerinnen und Landarbeiterinnen!

Von Berta Braunthal.

Schwer und hart ist das Leben der Kleinbauern, der Pächter und der Landarbeiter. Und noch schwerer und härter als für die Männer ist es für die Frauen, ganz gleich, ob sie als Ehefrauen der landwirtschaftlichen Arbeiter oder als Mägde, oder als beides zugleich tätig sind.

Zu früher Stunde schon, bei Sonnenaufgang, beginnt die Arbeit der Männer. Aber gewöhnlich ist die Frau noch früher auf den Beinen als der Mann, und meistens kommt sie später zur Ruhe als er. Das gilt im allgemeinen von den Hausfrauen wie von den ledigen weiblichen Dienstboten.

Die Frau hat vielfach für mehr zu sorgen und an mehr zu denken als der Mann. Die Arbeiten für das ganze Hauswesen ruhen auf ihr. Sie muß die Wohnung reinigen und imstand halten, das Geschirr täglich reinigen, die Wäsche besorgen, das Flicken und Stopfen der eigenen Kleidung wie der des Mannes und der der Kinder liegt ihr ob. Mehrmals am Tage muß sie die Mahlzeiten zubereiten, dem Manne das Essen aufs Feld schicken, ihn außerdem mit allem Nötigen versorgen, daneben hat sie die Mühe für das Vieh und den Hausgarten, die wahrlich nicht gering ist. Die Arbeiten im Hühnerhof, im Schaf- und Ziegenstall muß sie leisten, sie hat den Schweinen das Futter zu kochen, die Ställe reinzuhalten und die Tiere bei Krankheiten und im trächtigen Zustande zu pflegen. Beim Werfen der Jungen ist sie oft als Hebamme behilflich. Wie manchen Abend muß sie dann der wohlverdienten Muße entbehren, wie viele Nächte die Ruhe und den Schlaf opfern!

Im Garten ist auf das Unkraut und das Ungeziefer zu achten, es muß gesäet und die Würmer und Raupen entfernt werden, die Ratten und Mäuse sollen verjagt, die Maikäfer unschädlich gemacht werden. Zur rechten Zeit muß das Gemüse, der Salat gesät, der ganze Garten bestellt werden, zur rechten Zeit muß an die Ernte gegangen werden, das Kartoffelfeld macht viel Arbeit. Alle diese Garten- und Feldarbeiten müssen die Frauen erledigen. Wie müssen sie nicht an heißen Tagen schuften, um den Pflanzen das nötige Wasser zu geben, oft das Wasser weither schleppen. Und wenn zu all diesen Arbeiten noch kleine Kinder zu säugen, zu warten und zu pflegen sind, dann hat die Plackerei von früh bis spät kein Ende, und kein Durchkommen durch diesen Berg voll Arbeit ist zu sehen. Eine Wirtschaft zerfällt unfehlbar, wenn die Frau nicht überall die Augen hat, wenn sie nicht im Haus, im Feld und Garten nach dem Rechten sieht.

Und bei all diesen übermäßigen Pflichten, die die Kräfte der Frau weit mehr in Anspruch nehmen, als ihrer Gesundheit gut ist, hat die Frau des Landarbeiters oft noch stundenweise auf den Feldern des Gutsherrn zu arbeiten. Dort hat sie sich abzurackern und zu plagen, so daß sie oft erst spät abends mit gebeugtem Rücken und mit lahmen, schmerzendem Kreuz ihr Lager aufsuchen kann, um es nach nur wenigen Stunden in der ersten Morgendämmerung wieder verlassen zu müssen.

Fürwahr, ein Leben voller Arbeit, voller Sorge und Qual, mit nur wenig Freude, Heiterkeit und Ausruhen. Sonntags und Werktags, tagsüber, des Morgens früh und spät abends, immer haben die Frauen Arbeit, müssen sich abrackern, haben Mühen und Sorgen.

Und bei all dieser schweren Arbeit sind gerade die Frauen auf dem Lande den größten Gefahren fürs Leben und für die Gesundheit ausgesetzt. Wenn schon die Frau die viele Arbeit leisten kann, wenn sie gesund ist, wie schlimm ist sie erst daran bei Krankheiten, wenn sie schwächlich ist, ein Kind erwartet oder im Wochenbett liegt. Wer kümmert sich dann um sie, wer pflegt und versorgt sie, wer sieht nach dem Hauswesen, wer sorgt für die Kinder und den Mann, wenn die Frau es nicht mehr kann? Für diese schlimmen Zeiten ist keine Hilfe geschaffen, schutzlos überläßt man sie dem Elend. In der Schwangerschaftszeit wird ihr keine Erleichterung zuteil, bis zuletzt muß sie die schwere Landarbeit leisten, muß auf dem Felde arbeiten, muß sich ungezählte Male bücken, muß schwere Lasten schleppen, mit der Heugabel die Garben auf den Wagen reichen, und zuweilen wird die Frau mitten in der Arbeit von ihrer schweren Stunde auf dem Feld überfallen. Wie oft auch sind Fehlgeburten die Folge der viel zu schweren körperlichen Arbeit in dieser Zeit! Ungeschützt läßt der Staat die Frauen in ihrer Not! Er kann wohl zusehen, wie sie durch die Gutsbesitzer ausgebeutet werden, er kann wohl die Frauen durch Gesetze zwingen, von ihrem Wenigen noch das meiste dem Staat in Gestalt der Steuern zu opfern; er, der Millionen und Milliarden übrig hat für die Vergnügungen der Reichen, für Pferdewettrennen usw., für grüne Polizei und Reichswehr, die Schützer der Streikbrecher, für Absindungssummen an die Hohenzollern, für Liebesgaben und Frühdruschprämien an die Junker und Großgrundbesitzer, die Ausbeuter der Landarbeiter. Dieser Staat hat kein Geld, um den armen Bauersfrauen und Landarbeiterinnen die notwendige Hilfe bei Schwangerschaft und im Wochenbett zu sichern. Tausende von Frauen auf dem Lande gebären ohne Hebamme. In den Landkreisen kommen weit über die Hälfte der Kinder ohne ärztliche und Hebammenhilfe zur Welt, oft steigt diese Zahl auf 60 bis 70 Prozent aller Geburten. Die Folgen sind nicht schwer auszudenken. Tausende Frauen erkranken und gehen zugrunde an Kindbettfieber, Tausende von Kindern sterben, weil keine fachkundige Geburtshilfe bereit war. Tausende und Zehntausende von Säuglingen sterben, weil die Mutter nicht die nötige Zeit und die Mittel zu ihrer Pflege haben.

Für die Frauen der reichen Bauern und Guisbesitzer ist gesorgt, hier wird der Hausarzt frühzeitig zu Rate gezogen, mit ärztlicher Hilfe versehen mit allen Erleichterungen, umgeben von allem Luxus, gebären diese Frauen und können sich und ihr Kind pflegen lassen, während die arme Landarbeiterin oft schon drei bis vier Tage nach der Entbindung wieder arbeiter muß.

Auch in der Gemeinde braucht man nur die Arbeitskraft der Frau, nicht ihre Person. Nach ihrer Meinung, nach ihrem Rat wird nicht gefragt. Wohl hat die Frau jetzt auch das Wahlrecht, aber darum geht es ihnen kein Quentchen besser, darum haben sie nicht mehr zu essen, nicht ein bißchen weniger zu arbeiten. Wohl sind die Frauen jetzt in den politischen Rechten dem Manne gleichgestellt, aber wo bleibt ihnen die Zeit, sich über Politik, über die gesellschaftlichen Verhältnisse und Zusammenhänge klar zu werden, sich durch Lesen von Zeitungen und Büchern zu unterrichten? Bei Wahlen besieht der Großbauer, der Gutsbesitzer, wie gewählt werden soll. Wehe denjenigen, die dann den Mut haben, durch den Stimmzettel ihre andere Meinung zum Ausdruck zu bringen. Mit der Abgabe des Stimmzettels ist die ganze politische Arbeit der Landarbeiterinnen wie für die Kleinbäuerinnen erschöpft. Die Aemter in der Gemeinde, in der Schule, in allen öffentlichen Angelegenheiten besetzt der Mann, für die Frauen hat man keine Zeit und keinen Platz gelassen, um sich hier sozial zu betätigen, trotzdem dazu genug Gelegenheit, trotzdem die Mitarbeit der Frauen in vielen Fällen eine unbedingte Notwendigkeit wäre.

Für die reichen Bäuerinnen liegen die Verhältnisse anders. Die Gutsherrinnen können sich durch ihr Vermögen, das die armen Landarbeiterinnen im Verein mit ihren Männern ihnen erarbeitet haben, das Leben leicht, angenehm und schön gestalten. Sie spüren nichts von all der Sklaverei der täglichen harten Arbeit der Landarbeiterinnen, nichts von den Mühen und Sorgen der Kleinbäuerinnen. Sie haben dieselben Interessen wie ihre männlichen Familienangehörigen — aus der Arbeit der Landarbeiter und ihrer Frauen und Mägde herauszuschinden, was nur geht.

Wollt Ihr dieses Leben noch weiterhin führen, Ihr Landarbeiterinnen? Wollt Ihr auch weiterhin ruhig all dieses Unrecht an Euch und Euren Männern geschehen lassen? Steht nicht länger abseits, hadernd mit Eurem schweren Los, erwacht aus Eurem engen, kleinen Arbeitsleben, kämpft mit Euren Arbeitskollegen zusammen für ein menschenwürdiges Dasein, für geringere Arbeitszeit, für auskömmlichen Lohn, für vollkommene wirtschaftliche Unabhängigkeit von Euren Arbeitgebern, den Gutsbesitzern! Erkämpft Euch, nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit Freizügigkeit und ein freies Versammlungs- und Vereinsrecht! Sorgt für Beendigung Eurer Wohnungsnot, für ausreichenden Arbeiterinnenschutz, für bessere Mutter- und Kindesfürsorge!

Wie könnt Ihr das erreichen? Jede einzelne von Euch allein wohl kaum, aber, wenn Ihr alle zusammen Euch mit Euren Männern und Arbeitskollegen zusammenschließt, kommt Ihr die Aenderung dieser Zustände, unter denen Ihr so schwer leidet, erkämpfen.

Und Ihr, Kleinbäuerinnen, die Ihr seht, daß all Eure harte Arbeit Euch auf keinen grünen Zweig bringt — während die Gutsbesitzerinnen bei ihrem Schmarotzerleben immer reicher werden, sich allen Luxus erlauben können, Auto fahren, Badereisen in die teuersten Badeorte machen — Ihr Kleinbäuerinnen gehört in die Kampffront aller übrigen Arbeitenden in Stadt und Land. Bei der kommunistischen Partei ist Euer Platz.

Alle bürgerlichen Parteien, die Deutschnationalen, die Stinnes-Partei, die Demokraten, das Zentrum, auch die Sozialdemokraten, sind für die Erhaltung der jetzigen Zustände. Die Kommunistische Partei dagegen will sowohl die Kleinbauern, die kleinen Pächter und die Landarbeiter, wie auch ihre Frauen und die Mägde in der Landwirtschaft von der Ausbeutung durch die Kapitalisten und die Großgrundbesitzer befreien. In dieser Partei ist auch der Platz für die Frauen, die in der Landwirtschaft tätig sind. In dieser Partei muß die gesamte Landarbeiterschaft und das Kleinbauerntum zusammen mit ihren Arbeitsbrüdern in der Stadt, für eine Weltordnung eintreten, die jedem Arbeiter den vollen Ertrag seiner Arbeit sichert, die es nicht erlaubt, daß einige Wenige die große Masse ausbeuten.

Generalversammlung des DLV.

Auf einer von 140 Delegierten besuchten Landarbeiterkonferenz der Kreise Lübeck, Eutin und Oldenburg wurden nachstehende Anträge zur Generalversammlung des DLV. angenommen. Aehnliche Anträge sind bereits auch von zahlreichen anderen Ortsgruppen des DLV. gestellt worden. Wir empfehlen allen Ortsgruppen des DLV., diese Anträge ebenfalls anzunehmen und an den Hauptvorstand einzuschicken, darüber hinaus aber diese Anträge den Kreis- und Gaukonferenzen zur Annahme vorzulegen.

Von seiten der Bureaukratie des DLV. wird bereits eine rührige Agitation in den Kreis- und Gaukonferenzen sowie in Versammlungen entfaltet, wobei sie besonders gegen die Kommunisten hetzen und die Landarbeiter warnen, solche Landarbeiter zur Generalversammlung zu entsenden. Die Landarbeiter müssen ihren Bureaukraten darauf antworten, indem sie nur oppositionelle Landarbeiter, die auch imstande sind, den Willen der Mitgliedee zu vertreten, zu den Kreis- und Gaukonferenzen sowie zu den Generalversammlungen entsenden. Nur wenn die Opposition auf der Generalversammlung genügend stark ist, wird es den Landarbeitern gelingen, ihre gewerkschaftliche Organisation, den DLV., vor dem Verderben zu retten.

Landarbeiter, erkämpft die Demokratie in eurer Organisation, indem ihr euch für die Durchsetzung nachstehender Anträge einsetzt.

Anträge zur Generalversammlung des DLV.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung ist zu beantragen:

1. Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft mit den landwirtschaftlichen Arbeitgebern und Reorganisation des Verbandes, um den DLV. zu einer wirklichen Kampforganisation für die Landarbeiter zu machen.

2. Wiederaufnahme aller ausgeschlossenen oppositionellen Landarbeiter, insbesondere die des Gaues Magdeburg.

3. Abhaltung von Kursen zur besseren Durchbildung von Landarbeiterfunktionären.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung:

1. Abschluß von einheitlichen Tarifen über ganze Gaue. Der Abschluß muß erfolgen vom 1. April bis 31. März des nächsten Jahres. Der Barlohntarif ist so festzulegen, daß er wöchentlich gekündigt werden kann.

2. Vor Unterzeichnung eines jeden Tarifes ist dieser jeweis den Ortsgruppen zur Stellungnahme und dann den Kreis- und Gaukonferenzen zur Beschlußfassung vorzulegen. Die Beschlüsse dieser Kreis- oder Gaukonferenzen sind für die Angestellten des Verbandes bindend. Ebenso muß diesen Kreis- oder Gaukonferenzen die Beschlußfassung über Streiks zustehen.

3. Dem Hauptvorstand wird für die bisherige Tätigkeit in Lohnbewegungen und beim Abschluß von Tarifverträgen das schärfste Mißtrauen ausgesprochen, zumal er verantwortlich ist für die unter seiner Leitung tätigen Kreis- und Gauleiter, die bei jeder Lohnbewegung nicht die Interessen der Landarbeiterschaft genügend wahrgenommen haben.

4. Der DLV. hat mit allen Mitteln den Kampf gegen die Technische Nothilfe zu führen. Jedes Mitglied des Verbandes, das die Technische Nothilfe unterstützt oder gar Mitglied derselben ist, geht seiner Mitgliedschaft verlustig.

Zu Punkt drei der Tagesordnung sind nachstehende Anträge auf Abänderung des Verbandsstatutes zu stellen:

a) § 22 Absatz 3 hat folgende Fassung zu erhalten: Der Vorstand der Ortsgruppe besteht aus einem ersten und einem zweiten Bevollmächtigten, einem Kassierer sowie 2 bis 3 Revisoren. Diese sind von den Ortsgruppen zu wählen. Alljährlich findet Neuwahl statt. Wiederwahl ist zulässig.

b) § 29 soll folgende Fassung erhalten:

1. Zwecks Förderung und Erleichterung der Agitation und Organisation hat der Verbandsvorstand in Verbindung mit dem Beirat das Gebiet des Deutschen Reiches in zweckentsprechender Weise in Gaue einzuteilen.

2. Zur Durchführung der Agitation und Organisierung sowie Kontrolle der Geschäftsführung und Vertretung der Ortsgruppen werden an die Spitze eines jeden Gaues Gauleiter gestellt; diese sind durch Urwahl von den Mitgliedern des betreffenden Gaues zu wählen.

Die Verwaltung der in den betreffenden Gaubezirken wohnenden Einzelmitglieder unterliegt den Kreisleitern.

3. Zur Unterstützung der Gauleiter können in Verbindung mit dem Verbandsvorstand Kreisleiterstellen geschaffen werden. Die Wahl der Kreisleiter hat durch die Mitglieder des betreffenden Bezirkes bzw. Kreises durch Urwahl zu erfolgen.

4. Die Gau-, Bezirks- und Kreisleiter sind auf Beschluß der Gau-, Bezirks- oder Kreiskonferenz im Einvernehmen mit dem Verbandsvorstand zu besolden. Sie sind den Mitgliedern des Gaues, Bezirkes bzw. Kreises und dem Verbandsvorstand gegenüber verantwortlich.

c) § 30 Absatz 1 hat folgende Fassung zu erhalten: Die Gauleiter sind verpflichtet, zur Beratung und Beschlußfassung über Förderung der ihnen übertragenen Aufgaben sowie zur Ablegung von Rechenschaft vor den Mitgliedern nach Bedarf, mindestens aber vierteljährlich, für den Gau und für die Kreise Konferenzen einzuberufen. Verlangt ein Drittel der Mitglieder des Gaues, Kreises die Einberufung einer Gau-, Kreiskonferenz, so ist dieser Forderung zu entsprechen.

d) § 33 Absatz 4 muß folgenden Wortlaut erhalten: Der Verbandsvorstand ist in Gemeinschaft mit dem Verbandsbeirat berechtigt, sofern es behördliche Maßnahmen unumgänglich notwendig machen, Statutenveränderungen vorzunehmen.

e) § 35 muß lauten: Der Beirat tritt erstmalig zwei Monate nach seiner Wahl und dann je nach Bedarf, mindestens aber vierteljährlich zusammen. Er wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden.

f) § 36 ist folgendermaßen festzusetzen: Die Generalversammlung findet jedes Jahr statt und ist durch den Verbandsvorstand mittels zweimaliger Bekanntmachung in der Verbandszeitung einzuberufen.

g) § 37 muß lauten: Die Generalversammlung findet am Sitz des Verbandsvorstandes statt und besteht aus den Vertretern der Mitglieder, wobei 2000 Mitglieder einen Delegierten senden, den Vertretern des Verbandsvorstandes und der Redaktion der Verbandszeitung. Stimmberechtigt sind nur die von den Mitgliedern gewählten Delegierten.

§ 37 Absatz 2: Aus jedem Gau ist ein Gauleiter zur Teilnahme an der Generalversammlung mit beratender Stimme berechtigt.

h) § 38 erhält folgende Fassung:

1. Die Vertreter der Mitglieder zur Generalversammlung werden durch Urwahl gewählt.

2. Zur Durchführung der Urwahl sind in vorher stattzufindenden Mitgliederversammlungen Wahlleitungen zu wählen, die ein Protokoll über die Wahlhandlung führen und unterzeichnen müssen. Das Protokoll ist dem Verbandsvorstand binnen drei Tagen nach Abschluß der Wahl zuzustellen.

Streiks in der Landwirtschaft

Laut § 20 des Statuts des DLV. wird oder kann Streikunterstützung gezahlt werden, wenn der Gauleiter bzw. Gauleitung einsieht, daß der Streik eine Notwendigkeit ist. Das sagen wenigstens die Ausführungsbestimmungen für Streikunterstützung. Weiter besagen dieselben, daß der Streikaufforderung Folge zu leisten und der Streik beendet wird, wenn der Gauleiter dies verlangt. Dasselbe geschieht bei der Verweigerung der Notstandsarbeiten usw. Nichts enthalten diese Bestimmungen von Demokratie. Nichts, daß die Mitglieder dabei ein Mitbestimmungsrecht besäßen. Was wird begründend für diese Satzungen angeführt? Der Hauptvorstand habe mit seinen Gauleitern die Uebersicht über das ganze Reich und über den Barbestand der Verbandskasse. Ob er immer die Uebersicht hierbei hat, soll hier nicht untersucht werden. So groß, wie die Not der Landarbeiter im ganzen Reiche ist, so klein ist auch die Verbandskasse in Berlin. Also vom Standpunkt der Kasse kann überhaupt kein Streik abgelehnt oder bewilligt werden. Denn hiernach richten sich schließlich auch die Junker; sie sind über die Vermögensverhältnisse des DLV. (und erst recht der gelben Verbände) besser informiert wie die Mitglieder selbst. Was wunder, wenn sie den DLV. überhaupt nicht fürchten; wenn sie verlangen, ihn als Vertragskontrahenten im ganzen Reiche auszuschalten. Was muß also geschehen? Entweder man macht die Kasse so stark, daß große Kämpfe durchgehalten werden können, oder man streikt ohne Streikunterstützung. Durch die fortgesetzte Entwertung der Mark ist ersteres nicht möglich. Es bleibt die Frage offen, ob die Landarbeiter ohne finanzielle Unterstützung einen Kampf durchhalten können. Die Landarbeiter in Schlesien, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, in Gotha usw. haben diese Frage durch die Tat mit ja beantwortet. In Schlesien war es kein wilder Streik, er war durch den DLV. vorbereitet und geführt. (Ob dieser Streik gut oder schlecht geführt war, wollen wir hier nicht erörtern.) Die Landarbeiter standen vier Wochen im Streik, ohne Unterstützung. Dann erst konnte der DLV. 30 Millionen Mark leihen, um die schlimmste Not zu lindern. Woher geschah dies durch Sammlungen bei der Industriearbeiterschaft. Da die 30 Millionen nicht lange ausreichen konnten, wurde der Streik durch die Gauleitung, ohne Befragen der Streikenden, abgebrochen. Also auch hier spielt die Kassen- und Unterstützungsfrage (neben anderen Fragen) mit die Hauptrolle. Der Triumph und der Sieg war dadurch den Junkern in die Hände gegeben.

Es muß also eine Aenderung in die Abhängigmachung der Landarbeiterstreiks von den Kassenverhältnissen eintreten. Der DLV. muß ehrlich werden, d. h., er muß den Mut aufbringen, seinen Mitgliedern zu sagen, daß große Streiks nicht finanziert werden können. Das kann sehr leicht geschehen an ganz einfachen Rechenexempeln, die auch der Landarbeiter versteht. Das ist aber nicht gleichbedeutend damit, daß überhaupt keine großen Streiks geführt werden. Im Gegenteil, alle Streiks, die geführt wurden, waren zu klein. In günstiger Konjunktur sind die Junker mit Leichtigkeit auf die Knie zu zwingen. Die guten Konjunkturen sind in der Landwirtschaft die Bestellzeit, die Heu-, Getreide- und Hackfruchternte. Hier kann der DLV. zeigen, ob er gewillt ist, Kämpfe zu führen um die Bessergestaltung der Lebenslage des Landarbeiters. Solche Streiks müssen geführt werden in den größten Agrargebieten gleichzeitig oder über das ganze Reich. Denn den Landarbeitern geht es in allen Gegenden hundsmiserabel. Und so muß der Hauptvorstand auf der Generalversammlung des DLV. Rede und Antwort stehen. Das Landproletariat muß mit dem Stadtproletariat gemeinsam diese Kämpfe führen ohne Rücksicht auf die Kassenverhältnisse des DLV. und der anderen Gewerkschaften. Daher auch eine radikale Umänderung der Statuten.

Gerold.

Der Landarbeiterstreik in Schleswig-Holstein soll von der Bureaukratie des DLV. abgewürgt werden

Kaum hat die Bureaukratie des DLV. die großen Landarbeiterstreiks in Ostpreußen, Schlesien und Sachsen abgewürgt, so schickt sie sich auch schon an, den vierten großen Landarbeiterkampf das Genick abzudrehen. Obwohl der Hauptvorstand die Forderungen der Holsteinischen Landarbeiter als berechtigt anerkennen mußte, hat er einem Schiedsspruch zugestimmt, der nicht im entferntesten dem entspricht, was die Landarbeiter haben müssen, wenn sie nicht noch größerer Verelendung preisgegeben werden soll. Mit großer Mehrheit haben deshalb die streikenden Landarbeiter dieses Anerbieten abgelehnt, und nur im Kreise Eckernförde, wo die Landarbeiter dieses Angebot ebenfalls ablehnten, gelang es den Bureaukraten des DLV. durch ein demagogisches Abstimmungsmanöver die Landarbeiter zu verwirren. Dadurch wurde erreicht, daß die Landarbeiter, trotzdem sie zuerst mit drivierter Mehrheit dieses Angebot ablehnten, sich eine Mehrheit fand, die bei einer zweiten Abstimmung, wo über die Weiterführung des Streiks gestimmt wurde, sich für Abbruch des Streiks aussprach. Am Dienstagfrüh sollte die Arbeit wieder aufgenommen werden, die Gutsbesitzer beantworteten aber die Aufnahme der Arbeit mit der Maßregelung von 40 Kollegen. Die Landarbeiter ersehen daraus, daß sie den Abmachungen, die ihre Führer treffen, keinen Glauben schenken dürfen, und daß sie in Zukunft, wenn sie wiederum Kämpfe führen, noch schärfer ihren Führern auf die Finger sehen müssen.

In den übrigen Kreisen Schleswig-Holsteins wird der Kampf in verschärfter Form fortgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus vom 1.—15. Aug 55000 M., durch die Post 55000 M ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle. Leipzigerstraße 14. Fernruf 1045. 1047. 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 3500 M. für den Millimeter Höhe u Spalte, 15000 M. für Reklame, ausschl. an den dreizespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 5000 Mk. | **Sonnabend, den 4. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 180**

200000 Ruhrarbeiter im Lohnkampf

Ausdehnung der Streikbewegung

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf, 4. August.

In allen Betrieben Rheinland-Westfalens stehen die Belegschaften in Lohnkämpfen. Im Ruhrgebiet haben sich die gestern gemeldeten Streiks ausgedehnt. Ueber 200 000 Arbeiter in Berg- und Hüttenbetrieben stehen teilweise in passiver Resistenz, teilweise im Streik. Forderungen, die von den Belegschaften aufgestellt werden, sind durchweg Wirtschaftsbeihilfen in Höhe von 5 bis 10 Millionen Mark. Es werden folgende Forderungen aufgestellt: Friedensreallöhne und dreimalige Lohnzahlung in der Woche; Beschlagnahme und Rationierung der Lebensmittel unter Mitwirkung der Kontrollausschüsse; Beseitigung jeder Werkspolizei; sofortige Bildung der proletarischen Hundertschaften; Aufhebung der Grenzsperre; Zusammenfassung der Lohnkämpfe; Einberufung eines rheinisch-westfälischen Betriebsrätekongresses; die Bildung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Die sozialdemokratische Essener „Arbeiter-Zeitung" nimmt keine Notiz von der fieberhaften Erregung in den Belegschaften.

Die Mansfelder Kumpels erzwingen die Abschlagszahlung

Eisleben, 3. August.

In den Betrieben der Mansfeld A.-G. löste folgender Aushang eine gewaltige Mißstimmung und Erregung aus:

Trotz energischer Bemühungen unsererseits und auch seitens der hiesigen Reichsbanknebenstelle konnte uns die Reichsbank die für die Abschlagslöhnung nötigen Geldscheine nicht zur Verfügung stellen. Daher muß zu unserem großen Bedauern die Abschlagslöhnung am Freitag, dem 3. August, ausfallen.

Wir werden weiter bemüht sein, die notwendigen Zahlungsmittel herbeizuschaffen, und hoffen, daß wir am Sonnabend, dem 4. August, einen erheblichen Teil der Abschlagszahlung auszahlen können.

Nähere Mitteilungen werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben.

Der Arbeiterrat nahm zu diesem Aushang sofort Stellung. Während der Frühstückspause hielt die Belegschaft eine Versammlung ab, in der die sofortige Abschlagszahlung verlangt wurde. Nach dieser Versammlung war auf einmal Geld da, es wurde ein Teil des Abschlages gezahlt. Nur dem energischen Vorgehen des Arbeiterrats und der Belegschaft ist die Abschlagszahlung zu verdanken.

Auch auf der Kochhütte und in der Chamotte-Fabrik ruhte die Arbeit mehrere Stunden.

*

Viele Arbeiter glauben heute noch, daß der Vorstand des ADGB. erst am Anfang des Kampfes um die „Wertbeständigkeit" der Löhne steht. Die Aktion des ADGB. ist bereits am Ende, ist abgeschlossen und hat, wie gewöhnlich, mit einem Rückzug der ADGB.-Führer geendet.

Der bekannte „günstige Wind" gibt uns die Möglichkeit, aus einem **vertraulichen Rundschreiben der „Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände"** Tatsachen mitzuteilen, die bisher von der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie verschwiegen worden sind, die aber beweisen, daß die „Aktion" des ADGB. für die „wertbeständigen Löhne" vollständig zusammengebrochen ist.

Bei diesem Rundschreiben der Arbeitgeberverbände handelt es sich um einen vertraulichen Bericht über die entscheidende Konferenz des Lohnpolitischen Ausschusses und des Reichsarbeitsministers vom 13. Juli.

Es heißt darin: Bei den Verhandlungen am 13. Juli war von Anfang an eine entgegenkommende Stellungnahme auf seiten der Arbeitnehmerschaft dadurch gesichert, daß der Reichsarbeitsminister die gewünschte Anpassung der Löhne an die Lebenshaltungskosten nur auf der Grundlage der tariflichen Verhandlungen geregelt wissen wollte und **ausdrücklich eine Regelung für das ganze Reich ablehnte.** Beeinflußt wurde diese Haltung noch durch die Vereinbarung in der Berliner Metallindustrie, bei welcher trotz aller Auslegung des „Vorwärts" die Arbeiter auf die automatische Anpassung verzichtet haben.

Die Arbeitgeber erklärten, daß der Kern ihres bisherigen Widerstandes gerade in dem Verlangen nach zwangsweiser Anpassung und Schematisierung gelegen hat, und daß sie hiernach, **nachdem diese Forderungen gefallen sind,** zu einem Entgegenkommen auf der Grundlage des Beschlusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates bereit seien. Denn dieser Beschluß stelle ausdrücklich fest, daß die Anpassung des Lohnes an den Lebenshaltungsindex **im Wege freier Verhandlungen erfolgt, also nicht zwangsweise und automatisch, daß die Wahl des heranzuziehenden Index gleichfalls in die freie Vereinbarung der Parteien gestellt wird,** und daß bei den übrigen kurzfristig zu gestaltenden Tarifabschlüssen

dieser Index nicht mit absoluter Zwangsläufigkeit auch hinsichtlich seiner Höhe berücksichtigt werden muß,

sondern bei den Verhandlungen als Norm zu nehmen ist.

Schließlich herrschte zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftsvertretern **Uebereinstimmung** darüber, daß es sich bei vorstehender Regelung um **einen Versuch und eine durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse bedingte Notmaßnahme handelt, von der die Parteien bei veränderter Sachlage wieder abzugehen berechtigt sind.** Mit diesem Ergebnis wurden die Verbandhandlungen zwischen Regierung, Unternehmern und Gewerkschaften als vorläufig abgeschlossen betrachtet.

Schließlich geben die Unternehmer in ihrem Rundschreiben folgende Anweisung:

„Das Ergebnis der Verhandlungen sieht keine zwangsmäßige Anpassung der Löhne und den Lebenshaltungsindex vor, sondern betrachtet den Index nur als Grundlage für die Verhandlung. Die Wahl des Index ist den Parteien überlassen. Es wird empfohlen, ähnlich wie in der Berliner Metallindustrie einen geheimen Index zu machen. Die Heranziehung des Großhandelsindex darf nicht zugestanden werden. Mit der Befolgung dieser Grundsätze ist der Beschluß des Reichstages über wertbeständige Löhne als erledigt zu betrachten. Durch die Ablehnung der zwangsweisen Anpassung der Löhne in den Lebenshaltungsindex bleibt bei den Verhandlungen mit den einzelnen Gewerkschaften weiterhin genügend Raum für die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit der einzelnen Industrien und Betriebe. Insofern bedeuten die neuen Vorschläge im Kern

keine grundsätzliche Aenderung unserer bisherigen Lohnpolitik und Lohnfestsetzung."

*

Der ADGB. und die sozialdemokratische Presse verschweigen diese Tatsache und behaupten dafür, daß die wertbeständigen Löhne erreicht seien.

Sie greifen zu dieser Vortäuschung, weil sie sonst hätten Farbe bekennen müssen, ob sie nun gewillt sind, zu kämpfen oder nicht.

Die Reformisten vom Schlage der Leipart, Graßmann und Konsorten werden nie kämpfen. Aber den Arbeitern drückt der Hunger und die Not, sie müssen kämpfen. Die Gewerkschaften müssen den Kampf um den Friedensreallohn aufnehmen. Doch kein Einzelkampf, sondern nur organisierter Massenkampf führt zum Ziele.

Am nächsten Sonntag findet die Betriebsrätekonferenz des ADGB. für den Bezirk Halle-Merseburg statt, die zu der Lohnpolitik des [illegible] den „wertbeständi- [illegible] Tatsache, daß der [illegible] nach den „wert- [illegible] hat diese Konferenz [illegible] Ruhrkampfes geht [illegible] Lasten der Ruhr- [illegible] erden. Schon heute [illegible] soll ausbezahlt. Die [illegible] ADGB. hängt sich an [illegible] Wahl zur Betriebs- [illegible] des Bezirks Halle- [illegible] amte Arbeiterschaft [illegible]

[illegible] die Zechen

[illegible] daß die Koksbestände [illegible] Die Franzosen ver- [illegible] zurückziehen und die [illegible] Betriebe zu bewegen. [illegible] französischen Bajo- [illegible] Grund die Zechen [illegible] die Zechen „Prinz [illegible] und „Dorstfeld" still. [illegible] der Gewerkschafts- [illegible] nen, daß die Kohlen [illegible] Arbeitern an der Ruhr verkauft werden. Sie verhindern jetzt durch ihre Streiks, daß der französische Imperialismus neue Kokszufuhr erhält.

Vor dem Angestelltenstreik in der Berliner Metallindustrie

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 4. August.

Unter starker Beteiligung ergeben die bisherigen Resultate der Urabstimmung in der Berliner Metallindustrie eine überwältigende Mehrheit für den Streik. Beispielsweise im Osram-Konzern: 920 Angestellte waren stimmberechtigt, davon stimmten 597 für Streik, 74 für Annahme, 193 sind Urlauber und Kranke und 55 haben nicht abgestimmt. Es ergibt sich also eine Wahlbeteiligung von 92 Prozent und eine überschrittene Dreiviertel-Mehrheit für Streik.

Standrecht in Horthy-Ungarn

WTB. **Budapest,** 3. August.

Ein außerordentlicher Ministerrat beauftragte den Justizminister, das Standrecht für das ganze Land zu verkünden.

*

Wahrscheinlich handelt es sich darum, daß die Horthy-Regierung nach Bekanntwerden der Beschlüsse von Sinaja, die eine Oesterreichisierung Ungarns vorsehen, scheinbar gegen die sich aufbäumenden rechtsstehenden Elemente schlägt, um der Kleinen Entente ihre Kreditfähigkeit zu beweisen und schließlich das Sanierungsprogramm anzunehmen. In Wirklichkeit gilt das Standrecht der Arbeiterschaft, auf die alle Lasten dieser „Sanierung" abgewälzt werden sollen.

Zwei Weltwenden

Zum 4. August — von 1789 bis 1914

R. Schoenlank

„Revolutionen sind die Schnellzuglokomotiven der Geschichte."
K. Marx.

Was lehrt uns die Geschichte?

Die Geschichte ist ein Lehrmeister, durch den das Proletariat seine Einsicht in den Gang der Entwicklung vertiefen kann und Kraft zu neuen Kämpfen schöpfen soll. In den ermüdenden Tageskämpfen, zermürbt durch harte Fron, ist der Arbeiter allzuleicht geneigt, Geschehenes und die Zusammenhänge des Werdenden mit dem, was ist und was war, zu vergessen. Gerade in den Zeiten höchster politischer Aktivität der Arbeiterklasse ist es daher Pflicht, an den großen Tagen der Weltgeschichte Vergangenes am geistigen Auge vorübergleiten zu lassen, um Künftiges zu verstehen. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß große Tage es seien, an denen die Geschichte ausschließlich gemacht werde. Sie selbst sind ja nur Ergebnisse langer Entwicklungsreihen, aus denen sie sich hervorheben. Markstreine, an denen sichtbar wird, was unter der Decke der Erscheinungen sich langsam oder schneller durchsetzte. Sei dem, wie ihm wolle. Will man die Geschichte verstehen, muß aus dem Fluß der Ereignisse ein Tag gehoben werden, um den sich alles gruppieren läßt.

Revolutionen sind die größten Hebel der Weltgeschichte, sind nicht nur Bürgerkrieg und Zerstörung, sie sind auch geistige Sammlung und organisatorische Mobilmachung der Klassen. **Wer wissen will, wie Revolutionen sich weiter entwickeln, wie sie aus dem Schoß der Gesellschaft aus Licht der Oeffentlichkeit treten, der sehe sich den Massenaufmarsch am 29. Juli dieses Jahres an.**

Zweimal in hundertvierunddreißig Jahren hat der 4. August einen weithin sichtbaren Einschnitt in die Geschichte der Menschheit angezeigt: am 4. August 1789 und 1914.

Der 4. August 1789

Als am 14. Juli 1789 das Volk von Paris durch den Sturm auf die Bastille dem Absolutismus den Krieg erklärte, da ahnten wohl die Wenigsten, daß aus dieser Bewegung des Volkes ein Brand auflodern würde, der die Selbstherrlichkeit des Feudalismus in West- und Mitteleuropa in seinen heißen Gluten verzehren sollte. Ein Brand, aus dem, dem Vogel Phönix gleich, die menschliche Gesellschaft neu aufstieg, in der Gestalt des Kapitalismus. Was war die Triebfeder jener gewaltigen Ereignisse, die sich überstürzten, deren bunte Fülle heute noch, nach 134 Jahren, das Auge zu blenden droht? Es war das Aufkommen des dritten Standes, der sich gegen die privilegierten Klassen, Adel und Geistlichkeit erhob, um an die Stelle zünftlerischer Enge und feudaler Hintersassenschaft die Warenproduktion ungehemmt und ungehindert in Stadt und Land entfalten zu können. Lästige Schranken, Binnenzölle, Abgaben, Verkehrsbeschränkungen, Leibeigenschaft und Zunftwesen verhinderten das Entwickeln der Produktivkräfte. Der feudale Rahmen war dem Werdenden zu eng geworden. Er mußte gesprengt werden.

Da brach am 4. August 1789 der Damm. Die Nationalversammlung, die sich zur Hälfte aus Vertretern des dritten Standes, zur Hälfte aus Adeligen und Geistlichen zusammensetzte, hob entschädigungslos alle Privilegien auf, alle Vorrechte verschwanden. Die Leibeigenschaft wurde aufgehoben. Eine neue Zeit war hereingebrochen. So stark war der Druck der Ereignisse im Lande, daß die Nationalversammlung ihre berühmten Beschlüsse einstimmig faßte. Die denkwürdige Sitzung in der Nacht des 4. zum 5. August hatte das Antlitz Frankreichs verändert. Auf die Nacht des Feudalismus folgte das Morgenrot einer neuen Zeit. Alle Kräfte des Volkes, die so lange untätig sein mußten, wurden entfesselt.

Als das feudale Europa von Frankreich den Kopf seiner Revolutionsführer forderte, da warf es ihnen den Kopf seines Königs vor die Füße. Als es vom auswärtigen Feind mit Krieg überzogen wurde, als ein Teil Frankreichs sich gegen das Neue auflehnte, als die revolutionäre Bewegung sich nur noch auf Paris zu beschränken schien, als die Großbourgeoisie ihre eigne Revolution zu verraten drohte, als Getreidespekulanten und Wucherer die junge Republik zugrunde zu richten versuchten, da erhoben sich die Kleinbürger und Arbeiter von Paris unter der Führung der Jakobiner und retteten die Revolution durch die rücksichtsloseste Diktatur. Sie legten ihren Feinden, den aufständischen oder verschwörerischen Adeligen, den Kornwucherern und den sonstigen Feinden der Republik, die Köpfe vor die Füße. Sie rationierten die Lebensmittel, sie setzten Höchstpreise fest, und scheuten auch nicht vor den härtesten Requisitionen zurück, wenn außer den Kornspekulanten und Wucherern, gegen die sich die ersteren Maßnahmen richten, die Bauern mit der Lieferung von Lebensmitteln zurückhielten. Damals sprach einer der großen Männer der Revolution, St. Just: **„Das Brot ist das oberste Recht des Volkes!"**

Freilich über ihre Zeit konnten die Jakobiner nicht hinaus. Wohl wollten sie dem Kapitalismus, der sich eben erst zu entfalten begann und ausreifen mußte, schon Stillstand gebieten. Das war unmöglich! Und so scheiterten sie gerade in dem Augenblick, als sie auf dem höchsten Gipfel ihrer Macht zu stehen schienen. Sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230804-15/fragment/page=0007